Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Kurier)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. S. S. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 323 — Detmold, Mittwoch, 25. November 1942 — 14.(176.) Jahrgang

Die Armee der Großmütter

Die von englischer offizieller Seite stets abgestrittene Ausbildung von Flintenweibern nach sowjetischem Vorbild geht offenbar im Schutz der amtlichen Dementis munter weiter. So veröffentlicht der Stockholmer „Socialdemokraten" (sinnvoll in seiner Rubrik „Heim und Familie") ein Foto einer mit dem Gewehr zielenden Engländerin mit dem Begleittext: „Die englischen Frauen zwischen 40 und 60 Jahren, die nicht anderswo an Heer- und Bereitschaftsarbeiten teilnehmen können, werden in einer besonderen ‚Armee' organisiert. Sie lernen schießen, um im Falle einer Invasion Kleinkrieg zu führen, genau wie ihre russischen Schwestern."

Das Vorbild des sowjetischen Flintenweibes Ludmilla, die in sowjetischer Leutnantsuniform England bereist und überall Stürme des Entzückens hervorrief, wurde erwartungsgemäß mit entsprechenden englischen Anstrengungen aufgenommen, diesem Ideal nachzustreben. Stärker als die Großmütter dürften freilich die weiblichen Mitglieder der englischen Kommunistischen Partei an diesen Schießübungen interessiert sein.

Die besten Waffen dem besten Soldaten

Neue Waffen brechen jeden Widerstand

Flammenwerferpanzer und neue MG.s als Helfer unserer Grenadiere in Stalingrad — Flammen über die höchsten Gebäude geschleudert — MG. mit Feuergeschwindigkeit von 3000 Schuß

Berlin, 24. November. In Stalingrad, von dessen 24 Stadtbezirken bekanntlich 22 in deutscher Hand sind, vernichteten unsere Grenadiere am Dienstag im zusammengefaßten Feuer ihrer schweren Infanteriewaffen zahlreiche feindliche Mörser und schwere Granatwerfer. Im Kampf gegen eine stark befestigte Häusergruppe erzielte unser neuer Flammenwerferpanzer vernichtende Wirkung.

Diese neue Waffe hat einen Strahlrohrkopf, der nach allen Seiten schwenkbar ist, und seine Flammen über die höchsten fünf- und mehrstöckigen Gebäude hinwegschleudern kann. Die eigene schwere Bewaffnung schützt den Flammenwerferpanzer vor feindlichen Ueberfällen. Durch Nebelgeschosse, die aus dem Innern des Panzers abgeschossen werden, kann er sich in Sekundenschnelle der feindlichen Sicht entziehen.

Nach einem kurzen Angriff mit diesen Flammenwerferpanzern auf einen großen Gebäudekomplex der Bolschewisten stand das ganze seit Tagen zäh verteidigte Festungswerk mit allen feindlichen Waffen und der ganzen Besatzung in hellen Flammen. Im Schutz unserer Flammenwerferpanzer drangen die Grenadiere in den Gebäudekomplex ein und erledigten den Widerstand.

Bei diesen erbitterten Kämpfen haben sich vor allem auch die neuen Maschinengewehre, die den Bolschewisten schwerste Verluste zufügten, hervorragend bewährt. Die Maschinengewehre zeichnen sich durch ihre ungeheure Feuergeschwindigkeit aus. In einer Minute können 3000 Schuß den Lauf verlassen. Das ist eine Feuerdichte von unvorstellbarer Kraft. Jede feindliche Angriffswelle, die versuchen würde, gegen dieses Maschinengewehrfeuer anzurennen, bräche schon nach wenigen Feuerstößen zusammen.

Das Explosionsgeräusch dieses Maschinengewehres ist den Bolschewisten wohlbekannt. Sie haben inzwischen unterscheiden gelernt zwischen dem bekannten Tackern und dem neuen Dauergeräusch. Wenn ein derartiger Feuerstoß in rasender Folge den Lauf verläßt, hört man nur noch einen längeren gleichbleibenden Explosionston. Gefangene Bolschewisten erklärten, daß sie dort, wo das „elektrische" Maschinengewehr, wie diese gefährliche Waffe von ihnen genannt wird, eingesetzt ist, den Angriff abbrechen und sich schnellstens in Sicherheit zu bringen versuchen.



Solche Giganten stehen an der Kanalküste.

Schwerste deutsche Küstenbatterien stehen vor Englands Toren und sichern die Küste gegen jeden feindlichen Landungsversuch. Unser Bild zeigt das Laden eines dieser Geschützriesen.
PK.-Kriegsberichter Lagemann (Sch)

Im Kaukasus trotz Wetterumschlag vorwärts

Am Donbogen und südlich Stalingrad bisher einige hundert feindliche Panzer vernichtet

Berlin, 24. November. An der Kampffront von Tuapse hat am 23. November der plötzliche Wetterumschlag mit seinen Hagelstürmen, Schneefällen und Regengüssen die Kampftätigkeit abflauen lassen. Die Wasserläufe führen Hochwasser, die Straßen, Hänge und Felsterrassen sind verreist.

Dieser Wettersturz, zusammen mit den schweren Verlusten, die der Feind bei den letzten Kämpfen hatte, zwangen die Bolschewisten, ihre Vorstöße einzuschränken und sich stellenweise sogar abzusetzen. In das vom Feind aufgegebene Gelände stießen unsere Truppen hinein. Nur an der Straße Maikop—Tuapse kam es wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, zu örtlichen Kämpfen, als einige sowjetische Schützenkompanien mit starker Artillerieunterstützung angriffen. Die Vorstöße wurden abgeschlagen. Im Nachstoß gegen die weichenden Bolschewisten konnten feindliche Kräfte, die zur weiteren Ausnutzung des erhofften Angriffserfolges bereitstanden, ebenfalls zurückgeworfen werden.

Auch im Raum südostwärts von Naltschik haben Regen und Schnee die deutschen und rumänischen Gebirgsjäger nicht daran hindern können, ihre Vorstöße fortzusetzen. Sie bauten ihre Erfolge des Vortages, bei denen ihnen mehrere hundert Gefangene, zahlreiche Gebirgsgeschütze, Granatwerfer und sonstige Waffen in die Hand fielen, weiter aus und setzten ihre Vorstöße in der tiefverschneiten Bergwelt fort.

Wie der Wehrmachtbericht bekanntgab, sind den Bolschewisten beiderseits Stalingrad Einbrüche in die deutsch-rumänische Verteidigungsfront geglückt. Die ungünstige Wetterlage erschwerte hier die Kampftätigkeit der Luftwaffe, die sich bei dem herrschenden Nebel und den tiefhängenden Wolken nicht voll entfalten konnte. Die Hauptlast der Kämpfe lag daher auf den Schultern der deutschen und rumänischen Heeresverbände. Im Nordteil des Donbogens haben rumänische Infanterie und Panzerkräfte die mit gewaltiger Uebermacht angreifenden Bolschewisten in zahlreiche Teilgruppen aufgesplittert und ihnen schwere Verluste zugefügt. Die schluchtenreichen bewaldeten Höhenzüge westlich des Don begünstigten die Bildung von Riegelstellungen, zu deren Bekämpfung die Bolschewisten starke Kräfte festlegen mußten. Diese Widerstandsinseln schufen aber auch die Voraussetzung für erfolgreiche Gegenstöße, bei denen deutsche Panzergrenadiere zusammen mit rumänischen Schützen und Pionieren feindliche Angriffsspitzen abklemmen konnten. Bei Gegenstößen unserer Panzerverbände kam es zu Kämpfen Panzer gegen Panzer, wobei die Bolschewisten an einer Stelle allein 30 ihrer Kampfwagen verloren.

Wie immer in solchen Schlachten, boten sich unseren Soldaten viele Gelegenheiten zu vorbildlichen Leistungen. So haben zwei nebeneinanderstehende Infanteriegeschütze, die von allen Seiten von feindlichen Panzern angegriffen wurden, allein 16 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet. Als die letzte Granate verschossen war, griffen die Kanoniere zu Handgranaten und Karabinern und hielten sich im Nahkampf die feindliche Infanterie so lange vom Leibe, bis sie von deutschen Panzern entsetzt werden konnten. Mit neuer Munition versehen, die ihre Kameraden mitten durch das feindliche Feuer heranschleppten, nahmen sie den Kampf wieder auf und warfen in ihrem Abschnitt die Bolschewisten zurück.

Auch südlich Stalingrad haben die Bolschewisten durch rücksichtslosen Masseneinsatz einzelne Einbrüche in die Verteidigungsstellungen erzielen können. Unter dem Gegendruck der deutschen und rumänischen Truppen mußten sie mehrere der vorgeschobenen Positionen wieder aufgeben. Auch hierbei hatte der Feind hohe Verluste, vor allem an Panzern und schweren Waffen. Die Zahl der seit dem 22. November an den beiden Abwehrfronten am Donbogen und südlich Stalingrad abgeschossenen feindlichen Panzer wird auf mehrere hundert beziffert.

Ehrung für verdienten Waffenkonstrukteur

Berlin, 24. November. In diesen Tagen wurde der Chefkonstrukteur und Leiter der Artillerie- und Rüstungskonstruktion bei der Friedrich-Krupp-AG., Direktor Dr. Ing. Müller, anläßlich seines 50. Geburtstages durch Glückwünsche des Führers und des Reichsministers Speer ausgezeichnet. Generalmajor Hartmann vom Reichsministerium für Bewaffnung und Munition überreichte dem Jubilar im Auftrage des Führers dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift und im Auftrage des Reichsministers Speer ein Gemälde von Professor Gerwin. Der Führer zollte damit einem Konstrukteur Anerkennung und Dank, dessen hervorragendem Wirken die deutsche Wehrmacht Meisterwerke der Geschützbaukunst verdankt.

Die Kämpfe in der Cyrenaika

Erfolgreiche Angriffstätigkeit der Luftwaffe.

Berlin, 24. November. In der Cyrenaika fühlten am 23. 11. deutsch-italienische Spähtrupps gegen im Raum südlich Bengasi angesetzte feindliche Aufklärungsabteilungen vor. Kampf- und Jagdflugzeuge bombardierten Kraftfahrzeugansammlungen und motorisierte Kolonnen der Briten, unter denen sich auch Panzerkampfwagen befanden. In überraschenden Tiefflügen stießen unsere Flieger auf den Feind herab, der in dem schwierigen Gelände weder Tarnungs- noch Ausweichmöglichkeiten hatte. Mehrere Panzerspähwagen und beladene Lastkraftwagen wurden zerstört. Eine große Anzahl weiterer Fahrzeuge erhielt durch Bordwaffenbeschuß starke Beschädigungen. In der Nacht zum 24. 11. richteten sich Angriffe unserer Kampfflugzeuge mit gutem Erfolg gegen ein mit Truppen stark belegtes britisches Barackenlager bei Tokra, nordostwärts von Bengasi. Feindliche Kraftfahrzeugkolonnen auf der Küstenstraße zwischen Barce und Bengasi wurden ebenfalls wirksam mit Bomben und Bordwaffen bekämpft.

Schiffsziele im Bombenhagel

Fünf Transporter und ein Zerstörer vor Algier schwer getroffen — Zwei Torpedotreffer auf Kreuzer

Aus dem Führerhauptquartier, 24. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus-Gebiet verhinderte die ungünstige Witterung größere Kampfhandlungen.

Südwestlich Stalingrad und im großen Don-Bogen sind die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material in die Verteidigungsfront am Don eingebrochen. Die Gegenmaßnahmen sind im Gange. In den harten und wechselvollen Kämpfen der beiden letzten Tage wurden mehrere hundert feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe griffen trotz ungünstigen Flugwetters laufend in die Erdkämpfe ein.

In Stalingrad selbst nur örtliche Kampftätigkeit.

Erneute heftige Angriffe des Feindes gegen mehrere Stützpunkte südostwärts des Ilmensees brachen zusammen. Im Mündungsgebiet des Wolchow wurden feindliche Transportzüge durch Luftangriffe vernichtet.

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze Spähtrupptätigkeit. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen in der westlichen Cyrenaika.

Im nordafrikanischen Hochland griffen Sturzkampfflieger Bahnziele, motorisierte Kolonnen und Artilleriestellungen mit guter Wirkung an. Bei der Bombardierung von Schiffszielen vor Algier in der Nacht zum 23. November trafen Kampfflieger fünf Transporter, darunter große Fahrgastschiffe, und einen Zerstörer mit schweren Bomben. Ein deutsches Unterseeboot erzielte vor Oran auf einem durch Zerstörer gesicherten Kreuzer zwei Torpedotreffer. Mit der Versenkung des Kreuzers wird gerechnet. Flakartillerie der Luftwaffe schoß im Mittelmeergebiet fünf feindliche Bombenflugzeuge ab.

An der französischen Westküste vernichteten deutsche Jäger fünf viermotorige feindliche Bomber. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Reichsleiter Walter Buch

15 Jahre Oberster Parteirichter.

Um allen Verschiedenheiten in den Meinungen der Parteigenossen, die sich zu ernsteren Zwistigkeiten hätten entwickeln können, vorzubeugen, hat der Führer am 23. November 1927 den Major a. D. Walter Buch zum Vorsitzenden der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse der NSDAP. bestellt.



Das Werk dieses Mannes, den das Vertrauen des Führers zum Reichsleiter berief, liegt klar und offen da. Die Ehrengerichte, die Kreis- und Gaugerichte ebenso wie das Oberste Parteigericht in München haben unter seiner obersten Leitung aus echt nationalsozialistischen Wollen und Denken einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Schlagkraft der Bewegung geleistet. Zwietracht und Schädlinge wurden mit scharfen Waffen erfolgreich bekämpft. Auch in der Zukunft werden sie durch ihr verantwortungsvolles Wirken die Reinheit der Partei wahren.

Sechs Jahre Antikominternpakt

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Auch das heutige blutige Ringen der Völker des Erdballs um Sein oder Nichtsein begann nicht erst mit den Kriegserklärungen. Die Lava des schwelenden Vulkans brodelte drohend durch die ganze Nachkriegszeit und kündigte die herannahende Katastrophe. Doch wie auf einem Karneval tanzten die Völker mit ihren leichtbeschwingten demokratischen Regierungen dem Abgrunde zu, noch spottend jener, die sie mahnten, wachsam zu sein, ehe das Unheil über Millionen Menschen hereinbräche.

Allein der Führer erkannte die Mächte, die hinter den drohenden Schatten standen. Er rief zur Tat. Als am 25. November 1936 zwischen Deutschland und Japan ein Pakt abgeschlossen wurde, hieß es in der Präambel des Vertrages: „In der Erkenntnis, daß das Ziel der kommunistischen Internationale, Komintern genannt, die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ist, weiter in der Ueberzeugung, daß die Duldung einer Einmischung in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur ihren inneren Frieden und sozialen Wohlstand gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht . . ." Damals also schon war es dem Genie des Führers bittere Gewißheit, daß sich die Völker zum Kampf gegen den Bolschewismus mit allen Mitteln rüsten müßten, wenn sie nicht sein Opfer werden sollten. Viele folgten diesem Rufe. Am 6. November 1937 trat Italien dem Pakt bei. Am 24. Februar 1939 folgte Ungarn und im März des selben Jahres Spanien. Vor einem Jahr schlossen sich auch Bulgarien, China, Dänemark, Finnland, Kroatien, Rumänien und die Slowakei an. Damit war ein Block von mehr als 500 Millionen Menschen geschaffen der bereit war, in der vom Führer angeregten ideologischen Front gegen den Bolschewismus und dessen Helfer den Kampf um ihre Selbsterhaltung aufzunehmen.

Denn nur zu bald hatte es sich gezeigt, daß die Schatten von 1936 nur die Vorhuten einer Weltkoalition waren, die sich unter jüdischer Führung gegen jene Grundsätze zusammenschloß, die durch den Nationalsozialismus sowie das junge japanische Volk zur Sicherung einer besseren und gerechteren Zukunft gegen die alle anderen Nationen ausbeutenden Mächte des Goldes vertreten würden.

Die bolschewistischen Attacken in Europa waren nur Vorhutgefechte für den geplanten Einbruch der Millionenmassen bolschewistischer Horden in den alten Kontinent. Heute wissen wir, daß die Tat des Führers von 1936 zu einer Zeit erfolgte, als Moskau bereits alle seine Machtmittel zum Kriege rüstete, nachdem es schon im Jahre 1928 mit der Aufstellung des ersten Fünfjahresplanes den Krieg von heute vorbereitete. Heute wissen wir aber auch, daß das Judentum Englands und der Vereinigten Staaten gleichzeitig mit den Bolschewiken den Krieg beschlossen hatte, um den im Weltkrieg von 1914 besonnenen Raubzug fortzusetzen und insbesondere jene Mächte zu vernichten, die Lebensraum für ihre in der Enge und wirtschaftlichen Abschnürung vom Erstickungstode bedrohten Völker verlangten. Die Allianz, die sich beim Bürgerkrieg in Spanien und in China zeigte, sollte zur Weltkriegsfront werden. Sie hat ihr erstes Ziel, die Auslösung des Weltbrandes, erreicht. Ihr zweites Ziel aber, die Vernichtung der jungen Völker, ist ihr nicht gelungen.

Die Grundsätze des Antikominternpaktes sind nicht nur die Kampfziele aller Ordnungsmächte dieses Weltkrieges geworden, sondern sie werden darüber hinaus die Zukunft der neuen Welt bestimmen. Denn nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges wird der Bolschewismus mit all seinen Tarnungen unter jüdischer Demokratie aus den geistigen und moralischen Grundlagen des Weltbildes ebenso verschwinden, wie aus den politischen und wirtschaftlichen Maximen.

Das jüdische Programm einer wirtschaftlichen Internationale auf Kosten anderer Völker, eines sogenannten

Stalins Offensive am unteren Don

rd. **Berlin, 24. November.** Das Ziel der im OKW.-Bericht genannten schweren, von massierten Panzerkräften unterstützten sowjetischen Angriffe ist unzweifelhaft die Abkneifung der bei Stalingrad an die Wolga vorstoßenden Teile der deutschen Südfront. Die Rettung des wichtigsten Verkehrsweges der Sowjetunion ist Stalin die Opferung gewaltiger Menschen- und Materialmassen wert. Nachdem es dem Gegner gelungen war, am Westufer des Don einen Brückenkopf zu bilden, ist er nun in den letzten Tagen mit starken motorisierten Kräften in das sanft hügelige Gelände des großen Donbogen hineingestoßen. Für dieses Vorhaben dürften die ersten Winterfröste günstig gewesen sein, die den Unterlauf des Don zufrieren ließen und das Uebersetzen erleichterten. Anscheinend hat er dabei auch von unserer Taktik des Einsatzes der Panzerkräfte gelernt und ist mit ihnen, seiner Infanterie weit voraus, in das für Panzerkämpfe sehr geeignete Gelände vorgedrungen. Bei der Natur solcher Kämpfe ist aber nicht die Tatsache des Vorstoßes allein entscheidend, sondern die Notwendigkeit, diese weit vorgetriebenen Angriffsspitzen mit Nachschub, insbesondere mit Treibstoff und Munition, zu versorgen. Wenn diese auch in erreichten Stellungen und an günstigen Geländepunkten eine gewisse Zeit „igeln", das heißt, sich nach allen Seiten auch ohne größeren Nachschub verteidigen können, so läßt doch die Kampfkraft solcher Igelbildungen bald nach. Wie das OKW. andeutet, ist die deutsche und rumänische Luftwaffe am Werk und dürfte wohl in der Lage sein, den Luftnachschub des Gegners entscheidend zu schwächen. Damit ist aber der endgültige Erfolg einer solchen Aktion auf die sogenannten „Weichteile" der motorisierten Verbände verlegt, nämlich auf die in Geleitzügen durch das hin- und herwogende Schlachtfeld, auf dem jeder jeden kesselt, fahrenden Kolonnen mit Sprit und Munition und Verpflegung. Die nächsten Tage werden also die Klarheit bringen, die heute noch fehlt, ob es den Bolschewisten gelingt, mit der Infanterie Anschluß an die Panzerverbände zu finden, oder ob die Panzereinheiten als „von ihren Verbindungen abgeschnittene" Kampfgruppen aufgerieben werden. Die unsicheren Temperaturen gestatten zwar Ketten- und Raupenfahrzeugen unbeschränkte Beweglichkeit, nicht aber Räderfahrzeugen und normalen Gefährten. Das ist die Natur der Nachschubschwierigkeiten, die Freund wie Feind bedroht und die auch geschickter angelegte Operationen schon im Schlamm hat stecken lassen. Die eingeleiteten Gegenmaßnahmen werden diesen Umständen Rechnung tragen.

Klassenkampfes zur Spaltung der Nationen und ihrer Beherrschung durch fremde Ausbeuter wird abgelöst durch jene Weltanschauung, in deren Zeichen die Wiedergeburt des deutschen und italienischen und des japanischen Volkes gestaltet wurde und für die heute die Völker des Antikomintempaktes auf den Schlachtfeldern kämpfen. Deshalb werden am sechsten Jahrestage des Abschlusses des Antikomintempaktes, in dem wir heute die Grundsteinlegung zur weltweiten Kampffront gegen die Feinde unseres Lebensrechtes und Lebensraumes sehen, nicht nur wir Deutschen, sondern mit uns alle in der gleichen Front stehenden Völker dem Führer für seine Tat vom 25. November 1936 danken, danken durch den Willen zum letzten Einsatz bis zum Endsieg.

Dr. Anton Heiß.

Unlösbare Schicksalsgemeinschaft

10,8 Millionen RM. mehr beim dritten Opfersonntag.

Berlin, 24. November. Der Führer hat in seinem Aufruf zum Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 u. a. ausgeführt, daß der Sinn unseres Winterhilfswerkes auch sei, nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes — nicht wie in England und Amerika mit Phrasen — sondern durch die Taten zu bekräftigen.

Am dritten Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 hat die Heimat die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes durch ein stolzes Sammelergebnis erneut bekräftigt.

Das vorläufig festgestellte Ergebnis beträgt 43 149 867,87 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die 32 320 816,41 RM. einbrachte, ist eine Zunahme von 10 829 051,26 RM., das sind rund 33,50 v. H., zu verzeichnen.

Mit der Heimat eng verbunden

Sturmgeschützabteilung im Kaukasus spendete 32 000 Reichsmark für das WHW.

Berlin, 24. November. Unsere an der Ostfront in dauernden schweren Kämpfen stehenden Truppen vergessen zu keiner Stunde ihre tiefe Verbundenheit mit der Heimat und die Anteilnahme am Geschehen daheim. Die freiwilligen hohen Spenden der Frontsoldaten für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes sind sichtbarer Ausdruck dafür.

So sammelte eine im Kaukasus eingesetzte Sturmgeschützabteilung für das Kriegswinterhilfswerk 32 000 Reichsmark. Vom Kommandeur bis zum jüngsten Soldaten spendete jeder Angehörige dieser Abteilung einen vollen Monatssold und die Frontzulage eines Monats. Eine Versteigerung zugunsten des WHW. veranstaltete die 9. Kompanie eines bei Rschew eingesetzten hessischen Grenadier-Regiments. Die Versteigerung ergab den Betrag von 3 874,50 RM. Eine Tafel Schokolade erzielte dabei den Rekorderlös von 724,— RM., und zwei der begehrten Zulassungsscheine für Kilo-Päckchen erbrachten 560 RM.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. Novemebr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Hans Gollnick, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberstleutnant Vollrath von Hellermann, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, Major Dietrich von der Lancken, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Wachtmeister Petersen, Geschäftsführer in einem Flakregiment.

Generalmajor Hans Gollnick vereitelte in dem schweren Abwehrkampf bei Rschew Anfang August 1942 an der Spitze rasch von ihm zusammengefaßter Kräfte seiner Division einen drohenden Durchbruch des Gegners. Oberstleutnant Vollrath von Hellermann warf sich, als plötzlich starke bolschewistische Kräfte die Flanke seiner im Nordteil von Stalingrad angreifenden Division bedrohten, in raschem Entschluß an der Spitze seiner Grenadiere dem Feind entgegen und warf ihn zurück. Er ermöglichte es seiner Division, den stark befestigten Stadtteil Barrikadi zu nehmen. Major Dietrich von der Lancken durchbrach Ende August mit einer unter seinem Befehl zusammengefaßten Kampfgruppe die stark ausgebauten Feindstellungen südostwärts Stalingrad und hatte dadurch entscheidenden Anteil an der Einschließung der Stadt von Süden her.

Wachtmeister Fritz Petersen, am 29. 11. 09 zu Münster geboren, schoß in den schweren Abwehrkämpfen um Rschew am 5. 8. 1942 sieben, am 10. 8. fünf und am 12. 8. weitere vier schwere und schwerste feindliche Panzer ab. Bis Ende August vernichtete er an der Ostfront insgesamt 31 feindliche Panzer. Petersen ist SA.-Obertruppführer und gehört seit 1933 der NSDAP. an.

Bolschewistischer Nachschub angegriffen

Bolschewistischer Umschlagplatz schwer getroffen.

Berlin, 24. November. Im Mündungsgebiet des Wolchow griffen am 23. November deutsche Kampfflugzeuge den für Leningrad bestimmten bolschewistischen Nachschub erfolgreich an. Mehrere große Transportzüge, die Truppen, Gerät und Munition geladen hatten, wurden stark beschädigt. Auch der an der Südbucht des Ladogasees liegende Ausladebahnhof Kobana, der von den Bolschewisten als Umschlagplatz für Eisenbahntransporte und Schiffsverkehr dient, wurde von den wiederholt anfliegenden deutschen Kampfflugzeugen schwer getroffen. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen Schiffstransporte des Feindes auf dem Ladogasee, wobei zwei große Lastkähne durch Volltreffer versenkt und ein Dampfer schwer beschädigt wurden.

Neue schwere Verluste der USA-Pazifik-Flotte

Drei Zerstörer durch japanische Flugzeuge versenkt — Nordaustralische Häfen und Stützpunkte wirksam bombardiert

Berlin, 24. November. Im Pazifik kam es am 22. 11. zu Kampfhandlungen zwischen japanischen Kampfflugzeugen und leichten nordamerikanischen Seestreitkräften. Ein USA.-Zerstörer-Verband wurde 200 Seemeilen nordostwärts von Neukaledonien durch japanische Kampf- und Torpedoflugzeuge angegriffen. Obwohl die nordamerikanischen Zerstörer sofort heftiges Abwehrfeuer eröffneten, griffen die japanischen Flugzeuge an und erzielten auf drei Zerstörern Treffer. Einer der USA.-Zerstörer ging nach einem Torpedotreffer mittschiffs in drei Minuten unter, ein zweiter geriet in Brand und suchte sich der Vernichtung durch die Flucht zu entziehen, wurde jedoch durch ein japanisches Flugzeug eingeholt und nach zwei weiteren Treffern zum Sinken gebracht. Der dritte beschädigte Zerstörer, der der „Benson"-Klasse angehörte, wurde durch ein japanisches Aufklärungsflugzeug nach zwei Stunden ebenfalls im sinkenden Zustand festgestellt.

Durch die Vernichtung dieser drei Zerstörer hat die schon stark geschwächte USA.-Pazifikflotte einen neuen, schweren Verlust erlitten.

Stärkere Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe unternahmen am 22. 11. Angriffe gegen nordaustralische Häfen und Stützpunkte. Im Hafen von Cooktown wurde ein Frachter von 7 000 BRT. vernichtet, ein weiterer Dampfer von 8 500 BRT. auf der Höhe von Port Denison (Queensland) zum Sinken gebracht. Zwei australische Frachtsegler sanken in der Rockingham Bay, unweit des Hafens von Carbwell, nach Bombentreffern.

In Cooktown wurde das große Lagerhaus der australischen Frucht-Export-Gesellschaft in Brand geworfen und ein Munitionslager zur Explosion gebracht. In Luftkämpfen über der Stadt schossen japanische Jäger drei nordamerikanische Liberator-Bomber ohne eigene Verluste ab.

Bei einem Angriffsversuch australischer und nordamerikanischer Kampfflugzeuge auf den japanischen Stützpunkt Salamaua auf Neuguinea wurden von 12 anfliegenden Flugzeugen sieben abgeschossen, ein japanisches Jagdflugzeug stürzte ab, ein weiteres ging bei den Anflügen gegen die nordaustralischen Stützpunkte verloren.

Französisch-Westafrika verloren

Der Verräter Darlan am Werk — Aufruf Pétains zum Widerstand

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. G. **Berlin, 24. November.** England und die Vereinigten Staaten haben mit Hilfe französischer Landesverräter und Ueberläufer, an deren Spitze Darlan steht, nunmehr ganz Französisch-Westafrika einschließlich Dakar unter ihre Kontrolle gebracht. Darlan hielt über den Sender in Algier eine Rundfunkansprache, in der er erklärte, daß sich Französisch-Westafrika „unter seinen Befehl gestellt habe". Gleichzeitig ermahnte jedoch Marschall Pétain die Franzosen von Westafrika, sich zu verteidigen, um die französische Souveränität zu behaupten. „Brüderlich vereint in der gleichen Liebe zu dem gemeinsamen Vaterland werdet ihr, Franzosen und Eingeborene, meinen Befehlen treu bleiben."

Am gleichen Tage sprach Doriot, der Führer der französischen Volkspartei, auf einer Massenversammlung. Er forderte die Aburteilung der Abtrünnigen durch einen Gerichtshof. Schließlich sei noch auf eine Erklärung des Botschafters de Brinon hingewiesen, der auf die Aufstellung einer französischen Legion freiwilliger Verbände für den Kampf in Nordafrika hinwies

Diese Dinge entwickeln sich also schnell und dramatisch. Der Hafen von Dakar war bekanntlich schon einmal 1940 das Ziel eines englischen Ueberfalls. Daß es den Briten und Amerikanern jetzt verhältnismäßig leicht gelungen ist, Französisch-Westafrika von Frankreich abzureißen, ist auf den Verräter Darlan zurückzuführen und die anderen Abtrünnigen (wie beispielsweise den Gouverneur Boisson), die alle von den Engländern und Amerikanern mit hohen Geldsummen gekauft worden sind. Die Ausplünderung Frankreichs auf dem Weg von Gewalt und Verrat geht also weiter. Die Amerikaner machen dabei geltend, daß sie in Französisch-Westafrika durch die Besetzung Dakars einen „neuen Schlag gegen die U-Boot-Pest" führen wollen. Die westafrikanische Küste sei eine wertvolle Flottenbasis.

Außer den politischen und militärischen Gesichtspunkten der Invasionen Nordafrikas und Westafrikas zeichnet sich jetzt mehr und mehr auch ein wirtschaftliches Ziel der Alliierten ab. Der diplomatische Mitarbeiter einer englischen Zeitung spricht nämlich von einem Plan zur Schaffung eines Großwirtschaftsblocks in Afrika, „sobald die Achse aus Nordafrika vertrieben sein werde". Es böten sich ungeahnte wirtschaftliche Möglichkeiten. Die Erzeugnisse in Algerien könnten den Tisch des englischen Volkes bereichern. Angeblich soll sich dieser Wirtschaftsblock vom Atlantik bis zur Türkei erstrecken.

Hier wird wieder einmal der hemmungslose Wirtschaftsimperialismus unserer Gegner offensichtlich. Bei ihrer Raub- und Ausbeutungspolitik fragen sie nicht danach, was etwa die arabische Bevölkerung zu diesem Wirtschaftsprojekt in Nordafrika sagt. Selbstverständlich würde ein solcher Wirtschaftsblock das französische Kolonialreich völlig zerschlagen. Die Amerikaner würden in rücksichtsloser Weise die Führung an sich reißen — also wirtschaftliche und politische Unterjochung auch hier.

Admiral Land gegen die „Organisatoren"

Die Spannung in der USA.-Produktion — Gegensätze zwischen Heer und Gewerkschaften

ws. **Lissabon, 27. November.** Die Gegensätze zwischen den einzelnen Interessengruppen der USA.-Rüstungsproduktion wie Kriegsproduktionsamt, Armee, Marine und Gewerkschaften, scheinen sich immer mehr zu verstärken. Wie die USA.-Zeitschrift „Time" berichtet, wandte sich der Leiter der amerikanischen Marinekommission und Staatsbeauftragte für die USA.-Schiffahrt, Admiral Land, in einer Rede vor der amerikanischen Bankiervereinigung in Neuyork in außerordentlich scharfer Weise gegen die sogenannten „Organisatorcn" Amerikas, womit er die amerikanischen Gewerkschaftsführer und Leiter der amerikanischen Arbeiterorganisationen meinte. Er erklärte, diese müßten seiner Ansicht nach alle beim nächsten Sonnenaufgang erschossen werden.

Dieser Angriff hat zu einem Sturm von Gegenangriffen geführt. Die „Time" berichtet, daß Admiral Land die heftigsten Vorwürfe gemacht wurden und man seine Abberufung fordere. Land sah sich daraufhin gezwungen, seine Behauptungen insofern zurückzuziehen, als er die Erklärung abgab, er habe weder auf die Gewerkschaften noch sonst auf irgendein bestimmte Person oder Organisation hingezielt, als er die Erschießung aller amerikanischen „Organisatoren" empfahl. Wie „Time" ankündigt, wird die Regierung wahrscheinlich Admiral Land öffentlich ihr Mißfallen aussprechen müssen.

Der Anarchie entgegen

Erschießungen und Massenverhaftungen in den von den USA. besetzten nordafrikanischen Gebieten.

Paris, 24. November. Die Ereignisse in Nordafrika beschäftigen weiterhin die französische Presse. Nach Meldungen, die aus allen Teilen des von den Amerikanern besetzten Gebietes in Frankreich eintreffen, nähern sich die Zustände, wie die Blätter unterstreichen, immer mehr der Anarchie und der offenen Rebellion der Eingeborenen gegen die Besatzungsmacht. Erschießungen und Massenverhaftungen sowie dauernde Zwischenfälle zwischen amerikanischen Soldaten und der eingeborenen Bevölkerung seien an der Tagesordnung. In Oran und in anderen nordafrikanischen Städten hätten diese Zwischenfälle bereits Todesopfer erfordert. Südlich von Oran mußten verschiedene Orte auf Befehl der amerikanischen Behörden von der Bevölkerung geräumt werden. Schärfste Maßnahmen sind in Oran zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen worden. Tag und Nacht durchziehen amerikanische Polizeistreifen die Straßen der Stadt

Die herrschende Verwirrung und Unordnung wird, nach Meldungen aus Rom, gekennzeichnet durch den Befehl der USA.-Besatzungsbehörde, daß nur Zivil- oder Militärbehörden zu Verhaftungen oder Haussuchungen berechtigt seien. Wer ohne Berechtigung Personen belästige oder Haussuchungen vornehme, werde vor das Kriegsgericht gestellt. Ein von USA.-Seite herausgegebenes Kommuniqué unterstreicht bezeichnenderweise, daß die erlassene Amnestie von Roosevelt selbst veranlaßt worden ist, der sich also schon als Herrscher von Nordafrika betrachtet.

Republikanischer Doppelerfolg in Neuyork

Gouverneur- und Vizegouverneurposten in ihren Händen.

rd. **Lissabon, 24. November.** Wie der Neuyorker Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, ist erst jetzt festgestellt worden, daß in Neuyork nicht nur zum Gouverneur, sondern auch zum Vizegouverneur am 3. November ein Republikaner gewählt wurde. Der Demokrat Charles Poletti wurde von dem Republikaner Thomas Wallace mit 20 463 Stimmen Mehrheit geschlagen. Angesichts der Volkstümlichkeit des bisherigen Vizegouverneurs Poletti hatte die demokratische Partei fest mit dessen Wiederwahl gerechnet. Durch die Wahl des Republikaners Wallace sei nun auch, wie der Korrespondent meldet, ein Grund weggefallen, der den neugewählten Gouverneur Thomas Dewey zum Verzicht auf eine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen im Jahre 1944 bestimmt haben könnte. Da er durch eine solche Kandidatur seinen Posten verliert, wäre es seiner Partei natürlich peinlich gewesen, wenn ein demokratischer Vizepräsident sein Nachfolger geworden wäre.

Feindliches U-Boot versenkt

Angriffe der italienischen Luftwaffe gegen den Flugplatz Micabba.

Rom, 24. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaika-Front und an der algerisch-tunesischen Grenze Spähtruppunternehmen.

Deutsche Flugzeuge führten in den algerischen Gewässern erfolgreiche Angriffe durch. Fünf Dampfer, darunter ein großes Fahrgastschiff, und ein Zerstörer wurden getroffen und schwer beschädigt.

Im Mittelmeergebiet wurden sieben feindliche Flugzeuge von der Flak abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug stürzte nach Luftkampf ins Meer.

Unsere Verbände bombardierten zu wiederholten Malen den Flugplatz Micabba.

Eine unserer unter dem Befehl von Kapitänleutnant Mario Colussi stehende Einheit zerstörte im Mittelmeer ein feindliches U-Boot.

Die „Luftbrücke" von Sizilien nach Tunis

Hore Belisha geht der Vormarsch in Nordafrika zu langsam.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin, 24. November.** Dem früheren englischen Kriegsminister Hore Belisha macht das nordafrikanische Abenteuer Kopfschmerzen. In einem Zeitungsartikel erklärt er, daß die Deutschen eine „Luftbrücke" zwischen Sizilien und Tunis errichtet hätten, während der englisch-amerikanische Vormarsch gegen Tunis aus unerklärlichen Gründen „verzögert" worden sei. Die Deutschen seien ihren Gegnern zuvorgekommen.

Nach einer ausländischen Meldung soll der nordafrikanische Feldzug für die Alliierten den „kritischen Punkt" erreicht haben. Die taktischen Vorstöße der deutschen Panzer würden die Verbindungen zwischen den dünn gegliederten alliierten Einheiten durchschneiden. Es werde von den Alliierten alles unternommen, um die Truppen in Tunesien zu verstärken.

Auch die U-Boot-Angriffe geben den Alliierten manche Nuß zu knacken. Der USA.-Admiral Pratt meint hierzu, die Deutschen hätten in der Führung des U-Boot-Krieges sehr große Erfindungsgabe bewiesen. „Ihre Strategie ist gut. Sie suchen eine günstige Stelle heraus und bearbeiten sie, bis sich nichts mehr versenken läßt. Dann wechseln sie ihren Standpunkt. Diese Verlegung der U-Boot-Angriffe zwingt die Anglo-Amerikaner ständig zu der zeitraubenden Einrichtung neuer Stützpunkte für ihre Gegenaktionen. Auch taktisch haben die Deutschen neue Angriffsmethoden entwickelt und vor allem ihre Geschwindigkeit wesentlich erhöht. Zahlreiche vernichtende U-Bootangriffe wurden bei Nacht von hinten auf Geleitzüge durchgeführt." — Zu den gefährlichen U-Boot-Angriffen kommen heute vor der nordafrikanischen Küste die nicht weniger wuchtigen Angriffe unserer Luftwaffe.

Gayda über Spanisch-Marokko

England macht scheele Augen.

Dr. H. G. **Berlin, 24. November.** In diesen dramatischen Wochen, in denen um das Schicksal Nordafrikas gerungen wird, gehen die Blicke auch oft nach Spanisch-Marokko. Der italienische Publizist Gayda schreibt hierzu, England bereite schon seit längerer Zeit einen Plan vor, möglicherweise Spaniens Marokkozone unter dem Vorwand zu annektieren, daß auch hier angeblich eine Zufluchtsstätte von Agenten der Achse sei, wie das auch von anderen Ländern behauptet wurde, zum Beispiel Iran, Grönland, Island und Französisch-Nordafrika. Interessant ist die Tatsache, daß Roosevelt in einer seiner letzten Botschaften an den Sultan von Französisch-Marokko auf Tanger anspielte, wobei er Französisch-Marokko und Tanger wissentlich verwechselte.

Stabschef Lutze in Norwegen

Oslo, 24. November. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, hat sich auf Einladung des Reichskommissars Terboven nach Norwegen begeben, um sich mit den Einrichtungen des Reichskommissariats vertraut zu machen.

Während seines Aufenthalts in Oslo besuchte der Stabschef auch die oberste Hird-Führung und besichtigte Einrichtungen dieser Kampforganisation von Nasjonal-Samling. In einer Ansprache umriß Hird-Chef Moestad die Aufgaben des Hird. Es gehe darum, so führte er aus, die Wiedergeburt eines starken norwegischen Volkes zu betreiben, das seinen Einsatz in der germanischen Gemeinschaft leistet. In seiner Erwiderung unterstrich der Stabschef, daß der heutige Weltkampf als eine Fortsetzung des Kampfes aufzufassen sei, den der Führer um den Durchbruch des Nationalsozialismus in Deutschland führte. Dieser gleiche Kampf gehe nun um Europas Freiheit und Zukunft. In dem Ringen um des norwegischen Volkes Herz komme es darauf an, daß jeder einzelne Hird-Mann seine Pflicht tue und ein Vorbild für alle sei.

Dank an Bayreuth

Ein Konzert des Singleiter-Zuges der Wehrmacht.

Bayreuth, 24. November. Wie erinnerlich, fanden auch in diesem Sommer auf Befehl des Führers die Bayreuther Kriegsfestspiele statt, mit deren Durchführung die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beauftragt war. Rund 35 000 Soldaten und Rüstungsarbeiter aus allen Gauen Deutschlands konnten an den Festspielen teilnehmen.

Als Dank für die Aufnahme von Angehörigen der Wehrmacht veranstaltete jetzt der Singleiter-Zug der Wehrmacht für die Bevölkerung der Stadt Bayreuth ein Konzert, das einen Querschnitt aus der Vokal- und Instrumentalmusik der vergangenen fünf Jahrhunderte gab. Darüber hinaus vermittelte der Abend einen hervorragenden Einblick in die Kulturarbeit der Wehrmacht, die in dem Singleiter-Zug eine Einrichtung besitzt, die in der ganzen Welt ihresgleichen sucht. Die Chöre und die kammermusikalischen Darbietungen legten Zeugnis von dem großen Können dieser feldgrauen Musikgemeinschaften ab und waren würdigster Ausdruck eines Dankes, der bei den Bayreuthern herzlichsten Widerhall hervorrief. Durch die Teilnahme von Frau Wagner, Gauleiter Wächtler und Vertretern des Oberkommandos der Wehrmacht gewann die Veranstaltung erhöhte Bedeutung.

Ein zweiter Abend vereinte die Wehrmacht mit der Bayreuther Bevölkerung zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, bei dem der Singleiter-Zug der Wehrmacht erneut Zeugnis seines vielseitigen Könnens ablegte.

Auch für Salzburg ist eine ähnliche Veranstaltung des Singleiter-Zuges der Wehrmacht vorgesehen.

Unser Funkdienst meldet:

Der Führer hat dem Präsidenten der portugiesischen Republik General de Fragoso Carmona zum Geburtstag am 24. November mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Anläßlich der Anwesenheit von Gauleiter Sauckel veranstaltete die Landesgruppe Frankreich der Auslandsorganisation der NSDAP. im Trocadero eine große Versammlung für alle Deutschen in Paris, auf der Gauleiter Sauckel das Wort ergriff.

Nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers müssen die Studierenden der wissenschaftlichen Hochschulen ihre Ausbildung in den Wehrertüchtigungslagern der HJ. während der Semesterferien durchführen.

In der algerischen Stadt Costantina griffen zahlreiche Mohammedaner die Läden von Juden an und zerstörten sie, da der größte Teil der Juden als Spione in englischem Sold steht und so von den Unterdrückungsmaßnahmen der englischen und amerikanischen Besatzungsbehörden ausgenommen ist.

Nach Angaben des bulgarischen Innenministeriums wurden in Thrazien bis jetzt ungefähr 1000 Bulgaren, die im Jahre 1919 aus Thrazien ausgewiesen wurden, neu angesiedelt.

Märchen, die keine sind

Bilder aus einer libyschen Stadt

Von Kriegsberichter Dr. Martin Glaeser.

PK. La — illaha — illa allah! Der Muezzin ruft diesen Singsang am frühen Morgen und noch viermal am Tag vom schlanken Minarett der Moschee weit in die Runde, und dann eilen die Gläubigen herbei zum Gebet, vermummte Gestalten im bunten Gewand. Sie legen die verstaubten Sandalen ab, säubern sich in einer Nische sorgfältig die braunen Füße mit Zisternenwasser und verneigen sich auf dem schmucklosen Gebetsteppich inbrünstig und tief nach Mekka.

Die Moschee ist eine Oase der Stille in der Stadt. Keine fünfzig Schritt von hier regelt mit übertrieben eleganten Armbewegungen ein Fellache in Wickelgamaschen, mit breitem, blaugrün gestricktem Leibgürtel und dunkelrotem Fez den Verkehr der Lastautomobile, der Motorräder, der Personenkraftwagen und der bespannten Karren. Zuweilen freilich kommt auch, die Beine weit vorgestreckt, ein greiser, weißbärtiger Araber auf einem zähen Esel vorübergeritten, oder ein Neger steuert seine Kutsche, die bessere Tage gesehen hat, vorbei. Manchmal sitzt eine fesche Italienerin darin, manchmal auch eine fette alte Negermammy mit riesigen Metallringen in den Ohren und breiten blitzenden Armreifen, die vom Handgelenk bis zu den Ellenbogen reichen. Aber man muß schon Glück haben, will man einen Wüstenreiter, die bizarre Gestalt seines fast feierlich dahinschreitenden Höckertieres, vorübertreiben sehen. Das Kamel ist selten geworden in der Wüste, obwohl es weniger Wasser und weniger Nahrung braucht als sein stählerner Kamerad, der Motor.

Ein seidig blaues Himmelszelt spannt sich den ganzen Tag über die Stadt. In den modernen Vierteln, in denen die italienischen Kolonisatoren und Beamten wohnen, steht zu beiden Seiten der breiten, von hohen Dattelpalmen umsäumten Straße das einfache, aber schmucke Haus, genormt zwar, aber das hat seinen Vorteil, denn die Vorbauten mit den maurischen Bögen bilden, aneinandergereiht, kühle, schattige Säulengänge, für die der Europäer dankbar ist. In den Vierteln der Eingeborenen dagegen herrscht das klobige Würfelhaus hamitischer Bauweise, aus Sandziegeln und Sandputz in engen, winkligen Gassen erstellt, wahre Hitzespeicher und Brutöfen für unsere Begriffe. Eingeborene hocken davor mit gekreuzten Beinen. Sie blinzeln in die Sonne und sehen beschaulich zu, wie die Zeit verrinnt. Es ist so langweilig, mit absoluter Sicherheit zu wissen, daß Allah morgen wieder schönes Wetter bescheren wird. Heute sind auch hier viele Häuser zerschossen und zerbombt, der Krieg hat mit brutalem Griffel der Stadt seine Spur ins Antlitz gegraben. Man sieht die bloßgelegten Eingeweide der primitiven, kunstlosen Gemäuer, sieht ihnen mitten ins Herz. Dreist lärmende Araber- und Negerjungen haben hier für kindliche Gelüste geradezu märchenhafte Spielplätze gefunden.

Gegen Mittag versinkt die Stadt in einen lähmenden, bleiernen Schlaf. Niemand bewegt sich mehr, als er muß. Die Luft flimmert vor Hitze und Licht. Die blaugrün schimmernden Fluten des Mittelmeeres sind viel zu warm, als daß sie zum Baden verlocken könnten. Wer von den Europäern irgend kann, sucht auf seinem Lager unter dem Fliegennetz einen unruhigen, von Schweißausbrüchen unterbrochenen Schlaf, in den hinein einzig die Lokomotiven der Wüstenbahn tuten, deren Geleise mitten durch den Ort führen.

Erst gegen Abend hevor die kurze Dämmerung den hellen, heißen Tag in die dunkle heiße Nacht hinübergeleitet, erwacht die Stadt zu neuem Leben. Dann hocken sich die arabischen Handwerker vor ihre Stuben, stopfen Polster, flechten Seile, nähen bunte Flicken zusammen oder sohlen morsches Schuhwerk: dann kommen die Weiber, denen ihr gesamter Ahnenpaß auf die Stirn tätowiert ist, zum Brunnen, klatschen ein wenig und balancieren, nach alter morgenländischer Sitte, mit viel Geschick den Eimer oder Krug nach Haus Dann finden sich die Männer, die tagsüber am Hafen Dampfer und Segler entladen, in den Tavernen zusammen, um für teures Geld ein Glas lauwarme Limonade zu schlürfen. Dann verläßt der alte Lehrer der seine Zöglinge anhand von selbstgefertigten Schreibtäfelchen für eine Handvoll Mehl oder Zucker in den arabischen Schriftzeichen unterrichtet, sein enges Nebengelaß in der Moschee, um sich ein wenig die steifen Beine zu vertreten. Und der Gebetsrufer singt sein La illaha — illa allah! in die Runde.

Aber sein frommes Rufen dringt nicht bis hinaus vor die Tore der Stadt, dorthin, wo die Aermsten der Armen zu Hause sind, schwarze und braune Mischlinge aller Rassen der Welt, elende häßliche Menschen, ohne Heimat, ohne Aufgabe, Menschen ohne Ziel und Glück. In diesem Camp, das einer Kloake gleich, hausen sie, ein paar Tausend auf einem Raum, halb so groß wie der Marktplatz einer deutschen Kleinstadt. Aus allerlei Strandgut, aufgeschnittenen Benzinfässern, oxydierten Wellblechtafeln und vergilbten Palmzweigen haben sie sich im Wüstensand niedrige Verschläge errichtet. Hier schlafen sie auf den Fetzen einer schmutzigen Matte, hier kochen sie am Abend über dem offenen rauchigen Feuer in dem einzigen Gefäß, das sie besitzen, ihre Mahlzeit, hier verbringen sie in stumpfem Nichtstun die Zeit, hier betrügen sie einander in Handel und Spiel, hier zeugen sie, und hier gebären die Weiber ihre Kinder. Ein penetranter Gestank steht in den willkürlich verbogenen und verwinkelten „Straßen" dieser Blechbudenstadt. Ueberall hocken farbige Menschen im Sand, Kinder, die Augen voller Fliegen, aber die Zigarette im Mund, Halbwüchsige, die Brotfladen feilbieten, Eselsmagen oder Dattelwein, Dirnen, Männer, zerlumpt und verdreckt, und alte Bettler, die stundenlang die gleiche monotone Litanei vor sich hinleiern. Ein farbiges orientalisches Märchen? Nein, ein dunkler, gespenstischer Reigen, eine Stadt zwischen Wüste und Meer, voller Hitze und gleißendem Licht, die heiße Wüstennacht hüllt auch dich in ihren dunklen Mantel, die Mücken quälen die Schläfer, gleich, ob unter dem gewebten Netz im wohlgefügten Haus, oder auf einem schmutzigen Palmenzweig in einem Erdloch. Morgen früh weckt dich wieder vom Minarett der Moschee s Muezzins Gesang, den das grelle Tuten der Wüstenlok in unruhvolle Akkorde zerhackt.

Lippe Land

Die hauswirtschaftliche Lehre

ist die Grundlage für viele aussichtsreiche Frauenberufe.

Gerade heute im Kriege, wo die größten Anforderungen an die Wendigkeit und Tüchtigkeit und das Verantwortungsbewußtsein jeder Hausfrau gestellt werden, braucht sie mehr denn je ganz bestimmte hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten, um mit den Schwierigkeiten, die der Krieg nun mal mit sich bringt, auch im Haushalt Schritt halten zu können.

Hauswirtschaftliche Arbeit ist nicht in erster Linie mechanische, nur körperliche oder gar minderwertige Arbeit, sondern sie erfordert vorheriges genaues Planen und Ueberlegen, und vor allem hilft eine gute Einteilung zur Zeitersparnis. Die hauswirtschaftliche Arbeit in ihrer Vielseitigkeit entspricht dem Wesen der Frau und gibt ihr dadurch Gelegenheit zu harmonischer Entfaltung ihres Frauentums. Für den weitaus größten Teil der Mädel ist ein Beruf ja nur für eine verhältnismäßig kurze Zeit Lebensinhalt, sie gehen dann in den eigentlichen Lebensberuf als Frau und Mutter über. Die besten Voraussetzungen für eine tüchtige Hausfrau bringen die Mädel mit, die eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung hinter sich haben, und diese Ausbildung ist die zweijährige Hauswirtschaftliche Lehre mit dem Abschluß als „geprüfte Hausgehilfin". Viele schöne frauliche Berufe führen über diese Grundlage. nsg.

Zum Schutze der Verbraucher

Maßnahmen gegen Einlaufen der Wäsche.

Um zu verhindern, daß Gewebe und Fertigerzeugnisse an den Verbraucher gelangen, die wegen zu starken Einlaufens nach der Wäsche ihren Gebrauchswert weitgehend verlieren, hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Textil-Industrie mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anweisung erlassen. Danach dürfen Gewebe, die in der Anweisung näher charakterisiert werden, in Kette und Schuß nach der Wäsche höchstens bestimmt vorgeschriebene Rest-Schrumpfungen aufweisen. Zur Erreichung dieser Gütevorschrift ist der Ausrüstung eine ebenfalls festgesetzte längere Rohbreite zugrunde zu legen, die die Einhaltung der Höchstgrenze des Einlaufens ermöglicht. Die Anweisung bezieht sich zunächst auf Gewebe für Hemden und Schlafanzüge sowie auf Gewebe für Berufskleidung aus Spinnstoffen aller Art, mit Ausnahme von Wolle, Naturseide, Kupfer- und Acetat-Kunstseide. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe hat sich vorbehalten, die Anweisung auf andere Waren auszudehnen.

Höchsteinsatz der Frauenschaftsmitglieder

in der Rüben- und Hackfruchternte.

Im Monat Oktober stellten sich 9 155 Frauen für den Abschluß der Erntearbeiten zur Verfügung. In 385 998 Stunden standen sie der Bäuerin und Landfrau bei der Feldarbeit zur Seite. Umgerechnet entfallen dabei auf jede Erntehelferin 42 Arbeitsstunden, die auch als 5 volle 8-Stundentage zu werten sind.

Wenn man hierbei in Betracht zieht, daß alle diese Mitglieder nebenher ihren eigenen Haushalt und ihre Familie zu versorgen hatten, so ist diese Leistung der beste Beweis für die klare nationalsozialistische Haltung dieser Frauenschaftsmitglieder, die in diesem Falle in der Einsatzfreudigkeit und der selbstverständlichen Kameradschaft zur Landfrau und Bäuerin ihren Ausdruck fand.

Beleuchte deinen Arbeitsplatz richtig, die Tischlampe ist gut, die Deckenbeleuchtung blendet!

Der Rundfunk am Mittwoch, 25. November.

Reichsprogramm (Reichssender und Deutschlandsender): 15.30 bis 16.00 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten für Chor und Kammermusik von Ph. E. Bach bis Beethoven. — 16.00 bis 17.00 Uhr: Aus neuen Operetten von Grothe, Dostal, Kattnigg u. a. — 18.30 bis 19.00 Uhr: Zeitspiegel, u. a. lebendige Wissenschaft: 200. Geburtstag von Carl Wilhelm Scheele, dem Entdecker des Sauer- und Stickstoffes. — 19.00 bis 22.00 Uhr: Politische Sendungen und Frontberichte. — 20.20 bis 21.00 Uhr: Die klingende Leinwand, die beliebte Filmmusiksendung mit Ilse Werner, Zarah Leander, Traute Rose, Johannes Heesters und anderen; Sprecher Juvo Huffels. — 21.00 bis 22.00 Uhr: „Die lustige Stunde".

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Aeltere Kunstmusik. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Händel-Kantate „Aminta und Fillide". — 21.00 bis 22.00 Uhr: „Zauber der Operette", von Strauß bis Lehár.

Unsere Glückwunschecke

Der Rentner Johann Burdenski, Bad Salzuflen, Alte Vlothoer Straße 53, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Verdunkelung von 16.30 Uhr bis früh 8.04 Uhr.
Mondaufgang 18.15 Uhr — Monduntergang 9.33 Uhr.

Das Lippische Kammermusiktrio in Köln

Alle Musikfreunde werden gern vernehmen, daß das Lippische Kammermusiktrio (Erich Försterling: Klavier, Lutz Goebel: Violine, Willi Wilke: Cello) dem Namen der engeren Heimat in der Domstadt am Rhein alle Ehre bereitet hat. Selten sahen wir ein freudig mitschwingenderes Auditorium, selten einen stimmungsvolleren Saal als den der Musikhochschule, nie ein so souverän musizierendes Trio. Dazu rundete eine hervorragende Akustik die Darbietungen zu vorbildlicher Leistung.

Köln bedeutete für das junge Trio den ersten großen Sprung über die Heimatgrenze. Daß er über alle Hoffnungen hinaus gelang, ist einzig der Summe intuitiven Künstlertums, musikalischen Fingerspitzengefühls und alle Imponderabilien überwindender Bravour zu danken. Ist ein solches Debüt an sich nicht leicht, so erhöht es den Erfolg, wenn wir bedenken, daß das Trio nur Uraufführungen bestritt in Gegenwart der Komponisten sowie vieler kritisch veranlagter Musikkundigen. Daß die gespielten Werke kraft dieser Aufführung sofort von anwesenden Verlagsleitern zum Druck übernommen wurden, bedeutet eine besondere Freude für die Komponisten wie die Künstler. Zur größten Ehre jedoch gereicht dem Trio das Anerbieten einer Auslandsreise (Berlin, München, Florenz, Genua, Rom) durch die Deutsche Akademie. Nun sind die Würfel gefallen: wir erhalten von höchster Warte die Bestätigung, daß wir in Lippe ein erstklassiges Künstlertrio besitzen, wohl würdig, neben vielen andern, die edelsten Schöpfungen deutschen Geistes dem Ausland zu interpretieren.

Die Vortragsfolge umfaßte von Professor Hermann Unger die Suite für Klaviertrio „Aus dem Siebengebirge" und von dem jungen Komponisten Konrad Ferdinand Roetel, dem soeben dem Musikpreis der Stadt Berlin verliehen wurde, ein oft alles Herkömmliche sprengendes Kammermusiktrio. Mit Ungers Komposition eroberten sich die lippischen Künstler sofort die Herzen der Zuhörer. In fesselnder Gestaltung verhalfen sie dieser auf Volkslieder zurückgreifenden Musik zur restlosen Anerkennung der Hörer. Leicht kontrapunktische Effekte wechseln mit anspruchsvoller Harmonik und bilden so ein Werk, das kraft seiner Volkstümlichkeit eine dankbare Vermehrung der nicht zu umfangreichen Trioliteratur bedeutet.

Roetels Werk stellt sehr hohe Anforderungen an Künstler und Hörer. Hier ist ein kapriziöses Genie am Werk, das noch manche Ueberraschungen verspricht. Wem die Großen im Reiche der Musik vertraut sind, der greife zu Roetel: er wird bei ihm Sätze finden, über deren Aufführungsmöglichkeit er in Zweifel geraten wird. Sicher ist noch nicht alles ausgeglichen, jedoch stößt man immer wieder auf so packende Gestaltungen der Themen, daß unwillkürlich der Wunsch entsteht, diesem Komponisten einmal in die weiteren Gefilde einer Sinfonie zu folgen. Försterling, Goebel und Wilke, die das Werk mit gutem Können und Temperament zu Gehör brachten, ernteten reichen Beifall, der sie viermal zur Rampe rief.

Mit der „Kölnischen Zeitung" stimmen wir überein, wenn sie schreibt: „Es ist erfreulich zu wissen, daß außerhalb der großstädtischen Musikzentren so hingabefreudig und aufgeschlossen musiziert wird."

Schließen wir mit den Worten Generalmusikdirektor Franz von Hößlins, der der Aufführung beiwohnte: „Endlich wieder einmal ein Trio von wirklich kammermusikalischer Bedeutung, das orchestrale Wucht mit feinsinnigster Interpretierung verbindet."

Peter Römer.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Goldene Hochzeit. Auf eine fünfzigjährige Ehegemeinschaft können heute die Eheleute Wilhelm Behmeier und Frau, geb. Humeke, Detmold, Karlstraße 7, zurückblicken. Wir gratulieren und wünschen noch recht viele gemeinsame Lebensjahre.

Zwei Jahrzehnte in einem Betrieb. In diesen Tagen blickte der Arbeiter Karl Recker aus Detmold auf eine zwanzigjährige Tätigkeit bei der Firma Wilhelm Sonntag, Lange Straße, zurück. Am Tage der 20. Wiederkehr seines Eintritts in den Betrieb wurde der Jubilar seitens des Betriebsführers und der Gefolgschaft geehrt.

Verkehrssturm wurde umgefahren. In der Nacht zum Dienstag gegen 23 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen aus Detmold den Verkehrsturm am Lippischen Hof um. Der Verkehrsturm, der bislang kein Verkehrshindernis darstellte, auch nicht zu Zeiten, als starker Verkehr herrschte, wurde glatt umgefahren und auf den Bürgersteig vor dem Lippischen Hof geworfen. Während der Personenkraftwagen etwas beschädigt wurde, kam der Fahrer mit dem Schrecken davon.

„Spieltrupp des Humors" kommt. Der Karienvorverkauf für die am 7. und 8. Dezember stattfindenden WHW.-Veranstaltungen im Haus der Deutschen Arbeit durch die Blockfrauen der NS.-Frauenschaft hat begonnen. Auch in der NSV.-Geschäftsstelle, Wiesenstraße 3, sind Eintrittskarten zu haben. Bekanntlich hat die NSV.-Ortsamtsleitung für die beiden WHW.-Veranstaltungen die bekannte westfälische Kleinkunstbühne „Spieltrupp des Humors" verpflichtet.

Lemgo

Till Eulenspiegel spielt im Schützenhaus. Das für den kommenden Sonnabend vorgesehene Gastspiel der Till-Eulenspiegel-Bühne findet nicht im Saale Röding, sondern im Schützenhaus statt. Damit kann KdF. wohl fast alle Wünsche der Lemgoer Jugend erfüllen.

Bad Salzuflen

Jugendfilmstunde. Der Standort Bad Salzuflen der HJ. führte in den Kammerlichtspielen eine Jugendfilmstunde durch. Gezeigt wurde der große Film „Andreas Schlüter". Der Standortführer erläuterte zu Beginn den Inhalt des Filmwerks, das sodann mit Spannung und Aufmerksamkeit von der zahlreichen jungen Besucherschaft verfolgt wurde. Auch die Deutsche Wochenschau machte auf die Jugend starken Eindruck.

Schötmar

Schulungsabend. Donnerstag, den 26. November, um 20.15 Uhr findet im Saale des Hotels Korf ein Schulungsabend für alle Parteimitglieder der Ortsgruppe Schötmar statt. Die Teilnahme an diesem Schulungsabend ist Pflicht.

Die Kreisfrauenschaftsleiterin spricht am Donnerstag, dem 26. November, beim Gemeinschaftsnachmittag im Hotel Korf. Beginn 15.30 Uhr. Zubrot zum Kaffee ist mitzubringen.

Oerlinghausen

Der Kaninchenzuchtverein veranstaltete im Vereinslokal Kraus seine erste Tischbewertung. 27 Tiere verschiedener Rassen wie Angora, Groß-Chinchilla, Weiße und Blaue Wiener, Deutsche Groß-Silber und Holländer wurden dem Preisrichter Klinkmann aus Bielefeld zur Bewertung vorgestellt. Von den 27 Tieren wurden 3 mit „sehr gut", 15 mit „gut" und 9 mit „brauchbar" und „befriedigend" bewertet. Den Kreisfachgruppen-Ehrenpreis erhielt Hermann Fuhrmann auf Groß-Chinchilla. 3 Diplome wurden verteilt, und zwar an Walter Brettmeier auf Angora und August Holtmann und Martin Garnjost auf Weiße Wiener. Für die kurze Zeit des Bestehens des Vereins wurde sehr gutes Material gezeigt.

Barntrup

Nicht an den fahrenden Zug springen! Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich am Sontagnachmittag auf dem hiesigen Bahnhof. Eine ältere Frau, die an eine in dem in Richtung Lemgo abfahrenden Zuge befindliche Verwandte ein Paket aushändigen wollte, entdeckte die Person erst in dem Augenblick, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte. Im Uebereifer sprang die Frau an den fahrenden Zug, stürzte aber auch im gleichen Augenblick zurück und wurde, da die stürzende Frau von einem auf der Plattform des Wagens stehenden Fahrgast erfaßt wurde, ein ganzes Stück mitgeschleift. Ohne nennenswerten Schaden erlitten zu haben, konnte mit einem gehörigen Schrecken die Frau nunmehr den Bahnsteig wieder verlassen, ohne jedoch ihr Paket an den Mann gebracht zu haben.

Schlachtung von Schafen und Schaflämmern genehmigungspflichtig

Das Schwarzschlachten von Schafen und Schaflämmern in der letzten Zeit hat außerordentlichen Umfang angenommen. Derartige Umgehungen der gesetzlichen Anordnungen sind für die Fleischversorgung der Bevölkerung, zu welcher das Schaffleisch in erhöhtem Maße herangezogen werden muß, untragbar und müssen nach den Strafbestimmungen verfolgt werden. Zu diesem Zwecke werden ab sofort Sonderbeauftragte strenge Kontrolle bei sämtlichen Schafzüchtern und Schafhaltern unter Einschluß der Wanderschäfereien und Kleinschafhaltungen durchführen. Das Schlachten von Schafen und Schaflämmern unterliegt den gleichen Bestimmungen wie das Schlachten von Schweinen, Rindvieh usw. Keine Schafschlachtung darf ohne behördliche Genehmigung vorgenommen werden. Jegliche andere Auskunft ist unzutreffend. Die Schlachtungen sind also bei Selbstversorgern anmelde- und auf die Fleischration anrechnungspflichtig, auch wenn es sich um kleine Schaflämmer (Milchschafe) handelt. Notschlachtungen müssen angemeldet werden. Festgestellte Vergehen werden mit den härtesten Strafen geahndet und keinerlei Ausreden anerkannt. Besonders wird ein genauer Nachweis der Todesursache und des Verbleibs von verendeten Tieren gefordert. nsg.

Mitglieder der NS.-Frauenschaft im Dienste der NSV.

172 Amtswalterstellen der NSV., die durch Einberufungen zur Wehrmacht frei geworden waren, wurden durch die Mitglieder der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk mitübernommen. Bereitwillig und einsatzfreudig wird auch diese Arbeit mitgetan.

Preissünder werden bestraft

Vom Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe — Landesregierung Lippe — Preisüberwachungsstelle — wird uns folgendes mitgeteilt:

Wegen Verstoßes gegen preisregelnde Vorschriften wurden in den Monaten August, September und Oktober 1942 neben zahlreichen Ordnungsstrafen unter 100 RM. und Verwarnungen die nachfolgenden Ordnungsstrafen von 100 RM. und mehr verhängt. In verschiedenen Fällen wurde außerdem noch die Abführung der erzielten Mehrerlöse angeordnet. Einige der erlassenen Ordnungsstrafbescheide sind noch nicht rechtskräftig geworden.

1. Wegen überhöhter Preise für Lebensmittel in 16 Fällen Ordnungsstrafen von 100 bis 1 000 RM.
2. Wegen überhöhter Preise für Pferde in 4 Fällen Ordnungsstrafen von 100 bis 200 RM.
3. Wegen überhöhter Preise für Schuhwaren in 5 Fällen Ordnungsstrafen von 100 bis 150 RM.
4. Wegen überhöhter Preise im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in 5 Fällen Ordnungsstrafen von 100 bis 3 600 RM.
5. Wegen überhöhter Preise für Möbel in 6 Fällen Ordnungsstrafen von 136 bis 20 000 RM.
6. Wegen überhöhten Preises für Füllfederhalter in 1 Fall eine Ordnungsstrafe von 100 RM.
7. Wegen überhöhten Preises für Brennholz in 1 Fall eine Ordnungsstrafe von 100 RM.
8. Wegen überhöhter Preise für Tonreliefe und mit Sprüchen beschriftete Kacheln in 2 Fällen Ordnungsstrafen von 400 bis 1 000 RM.
9. Wegen überhöhten Preises für Celluloidwaren in 1 Fall eine Ordnungstrafe von 10 000 RM.

Wochenendschulung der DAF. Lippe

Am 21. und 22. November fand die zweite Wochenendschulung für Ortsobmänner im Winterhalbjahr 1942/43 durch die DAF.-Kreiswaltung Lippe statt.

Nach den Eröffnungsworten des Kreisschulungswalters Pg. Fierlings begann der Lehrgang mit einer Arbeitsgemeinschaft. Um 17 Uhr traf der Kreisobmann, von seinen Ortsobmännern freudig begrüßt, ein, um dann in einem 2½stündigen Vortrag alle aktuellen Zeitfragen zu behandeln. Nachdem der Redner dann noch einmal den Opfer- und Leidensweg des deutschen Volkes geschildert hatte, forderte er alle Lehrgangsteilnehmer auf, in allem Vorbild zu sein und ihre Pflicht zu tun und nicht eher zu rasten, als bis das Ziel erreicht ist und vor aller Welt der Name „Deutschland" steht.

Ein kameradschaftlichcs Beisammensein brachte den Schulungsteilnehmern dann am Sonnabend noch einige frohe Stunden der Entspannung.

Der Sonntagmorgen wurde mit einer eindrucksvollen Feierstunde eingeleitet.

Danach sprach der Kreisschulungswalter Pg. Fierlings über die Organisation und die Aufgaben der DAF. Die Worte klangen aus: „Wir müssen daher alle Kräfte anspannen und zum letzten Kräfteeinsatz bereit sein. Unsere Aufgaben wollen wir mit äußerster Pflichterfüllung und letzter Hingabe, im Glauben an den Führer, erfüllen. Wir kennen alle nur ein Ziel: Sieg!"

Nachdem die Lehrgangsteilnehmer sich durch ein gutes Mittagessen gestärkt hatten und in einer Arbeitsgemeinschaft alle bestehenden Unklarheiten besprochen waren, fuhren die Ortsobmänner, mit neuem Rüstzeug versehen, wieder in ihre Ortswaltung zurück.

Das Landestheater spielte in Lemgo

Freude und Entspannung waren die Kennzeichen, unter denen die Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Schützenhause in Lemgo stand. Ein voll, ja übervoll besetztes Haus in gute Stimmung versetzt zu haben, kann das Lippische Landestheater als Verdienst für sich in Anspruch nehmen für die wohlgelungene Aufführung von Franz Lehárs anmutigem Singspiel von der Begegnung Goethes mit der Sesenheimer Pfarrerstochter Friederike.

Schon das Vorspiel ließ erkennen, daß das Orchester gut besetzt war und unter der umsichtigen Leitung Alfred Fürchs Erfreuliches erwartet werden konnte. Das volkstümliche „O Mädchen, mein Mädchen", das als Kern- und Glanzstück des Werkes „Friederike" immer wieder aus der Partitur hervorleuchtete, erzwang auch hier, von Ernst Clemens Baier, der einen glaubhaften Goethe auf die Bühne stellte, hinreißend gesungen, starken Beifall auf offener Szene, so daß es wiederholt werden mußte. Sigrid Schäfer, eine in Stimme und Spiel, in Liebe wie Entsagung überzeugende Friederike, errang sich ihren Sonderbeifall mit dem zarten „Warum hast du mich wachgeküßt?" Die anderen Darsteller fügten sich gut in das Gesamtbild ein und brachten das Werk in Verbindung mit den glänzenden Kostümen und den stimmungsvollen Bühnenbildern zu bester Wirkung.

Karl Sauerländer.



Roman von Marianne von Angern.

29) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin

Auch sein guter Freund Hatvany gehörte dem Klüngel der Flüsterer und Rätselrater an. Er hatte Béla den kränkenden Mangel an Vertrauen noch immer nicht verziehen, und sein ganzes Verhalten ihm gegenüber war seit jenem mißglückten Erkundungsfeldzug merklich reserviert. Er enthielt sich sogar, wie Béla mit Genugtuung feststellen konnte, sämtlicher Erziehungsversuche.

Doch so berechtigt sein Groll sein mochte, vor dem Ungestüm seiner Neugier mußte er kapitulieren. Seine Absicht, das auszuspähen, was Béla ihm schmählicherweise vorenthielt, stand nach wie vor fest.

Die Anstandsfrist seit dem Tode Ujhazys war nunmehr vergangen, und man konnte, ohne taktlos oder zudringlich zu erscheinen, den alten gutsnachbarlichen Verkehr wieder aufnehmen.

Und so begab es sich, daß Hatvany eines schönen Abends, als er zwischen zwei Pokerpartien die Karten mischte, ganz beiläufig erklärte:

„Du, Herr Rittmeister — meine Schwester Erzsike und ich werden uns gestatten, morgen vormittag deinen Damen unsere Aufwartung zu machen."

Hastig sich über sein Blatt neigend, knurrte Béla etwas Zustimmendes. Aber der jähe Schock, den ihm die Anmeldung Hatvanys versetzte, war immerhin so heftig, daß er nicht einmal die glückliche Konstellation eines „royal flush" gewahr wurde und die Karten achtlos aus den Händen warf.

Erzsi war, seit ein Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung den alten Baron in den Rollstuhl verwiesen hatte, die eigentliche Herrin und Bewirtschafterin der ausgedehnten Hatvanyschen Ländereien, die sich unmittelbar dem Ujhazyschen Besitz anreihten. Nichts natürlicher also, in Anbetracht der langjährigen freundschaftlichen Beziehungen beider Familien, als dieser Besuch.

Nichtsdestoweniger verriet die lauernde Art, mit der Hatvany über den Tisch hin nach der Wirkung seiner Worte Ausschau hielt, daß er damit einen Trumpf hatte ausspielen wollen. Na, Freunderl, jetzt heißt es Farbe bekennen — schien das schadenfrohe Aufglimmen der weißblond bewimperten Augen zu besagen . . .

Béla tat ihm nicht den Gefallen, sich auch nur die geringste Bestürzung anmerken zu lassen, aber das Spiel war ihm mit einem Male verleidet. Und gründlich dazu . . .

„Schluß für heute . . ." Er berichtigte seinen Verlust und erhob sich.

Seine Lustlosigkeit wirkte ansteckend.

„Eigentlich hätte auch ich genug", sagte der dicke Major und räkelte sich gähnend. „Wißt's was, Kinder — ich schlag einen kleinen Lokalwechsel vor. Wie wär's denn mit dem Beisel, mit dem spanischen . . . Ein Kreuz ist das, daß ich keine Namen behalten kann . . ."

„La Paloma", kam man ihm zu Hilfe und war im übrigen keineswegs abgeneigt.

„Kommst mit, Herr Rittmeister?" fragte der Major.

Béla wies auf seinen Trauerflor.

„Ach so — pardon . . . Obwohl — alle Pietät der Welt kann einen Toten nicht mehr lebendig machen. Na — wie du glaubst . . . Apropos — diese Dingsda, na wie heißt sie denn nur, deine Flamme . . . die scheint nicht mehr dort zu sein . . ."

„Was du nicht sagst . . ." Hatvany war es, der an Stelle Bélas Ueberraschung zeigte, denn seit jener letzten Nacht mit ihm zusammen war auch er nicht mehr dagewesen. „So, so, so — die Katja ist nicht mehr in der Paloma", wiederholte er gleichsam bedauernd. „Vielleicht hat sie sich in ein Kloster zurückgezogen? Weißt du etwas darüber, Herr Rittmeister?"

„Ich — wieso . . ?" knurrte Béla und stand wie auf Kohlen.

„Oder aber", stichelte Hatvany weiter, „hat irgendein Maharadscha sie in seinen Harem entführt?"

Immerhin — die öde Witzelei gab Béla die Sicherheit, daß Hatvany von dem wahren Sachverhalt vorläufig nichts ahnte.

Bis heute war Béla dem Gedanken an die unumgängliche Aufklärung mit Absicht aus dem Weg gegangen. Aber nun schien es hohe Zeit hierfür zu sein. Oder vielmehr — es erübrigte sich jedes Wort. Denn, nach Hatvanys angekündigtem Besuch dürfte es wohl kaum noch etwas aufzuklären geben.

Man rüstete zum Aufbruch.

„Alsdann — Servus allerseits", salutierte Béla, sowie man sich auf der Straße befand, und sprang in einen vorbeifahrenden Einspänner.

„Bis morgen also", schrie Hatvany rasch noch hinter dem Wagen her.

Ja, ja . . . morgen — ein grimmiges Lächeln verhärtete Bélas Züge — na, das konnte lieblich werden . . .

Merkwürdig unruhig schlief er in dieser Nacht. Immerzu mußte er an Katja denken. Die ihr bevorstehende Ueberraschung beschäftigte ihn mehr als das Bewußtsein, diese Angelegenheit werde nunmehr bald in aller Munde sein. Denn anzunehmen, daß Hatvany derartiges für sich behalten könne, war müßiges Unterfangen. Und wozu auch? Ewig ließ sich ja die Sache nicht vertuschen.

Aergerlich machte er sich jetzt zum Vorwurf, dem Drängen seiner Mutter nachgegeben und in diese Heimlichtuerei gewilligt zu haben. Heute wäre der erste Sturm schon abgeflaut, und die Leute hätten sich wohl oder übel mit den Tatsachen abfinden müssen. Und wer es nicht wollte, der mußte es bleiben lassen . . .

Sonderbar — wie nebensächlich ihm dies ganze Gerede um Getratsche plötzlich erschien . . . Und kurzerhand war sein Entschluß gefaßt. Schon morgen abend wird den Herren im Kasino offiziell klarer Wein eingeschenkt, und basta. Das beste und wirksamste Mittel, um Hatvanys Lästermaul zuvorzukommen.

Aber damit war das Zusammentreffen zwischen Katja und Hatvany nicht aus der Welt geschafft. Diesen Schock würde man ihr nicht ersparen können . .

Da — halt — ein erlösender Gedanke. Zu dumm, daß ihm das nicht sofort eingefallen war. Natürlich mußte man sie auf die Begegnung vorbereiten. Zum Glück ist morgen dienstfreier Sonntag und das Mittagessen auf Ujhaza ohnehin obligatorisch. Es kommt also nur darauf an, vor der offiziellen Besuchsstunde da zu sein. Dann läßt sich alles unauffällig regeln.

Seltsam eigentlich . . . man weicht dieser Frau aus, bis zur Grenze des Statthaften fast; aber alle Instinkte eines Beschützers erwachen automatisch, sobald sich ihr etwas Mißliches in den Weg stellt . . .

Als Béla zu ungewöhnlich früher Stunde das Glockenzeichen für das Frühstück gab, fiel ihm am Fußboden des kleinen Vorraums ein durchgeworfener Brief auf. Unfrankiert, offenbar also durch Boten bestellt, aber die fürsorgliche Boldog-Lina hatte es wohl nicht übers Herz gebracht, seinen Sonntagsschlaf zu stören.

Der Umschlag zeigte den Firmenstempel der Professor Tothschen Klinik.

Ach, du lieber Himmel — alle seine Sünden fielen Béla ein — schon annähernd vierzehn Tage, daß sich der Stadtkommandant Marai dort befand . . . Auch eine Beute dieser Grippeepidemie, die jetzt alle Welt beim Wickel hatte. Längst hätte man sich einmal nach ihm umschauen müssen . . .

Rasch überflog er das Schreiben. Na also — nun ließ der General selbst zu einem umgehenden Besuch auffordern. Umgehend, das heißt auf der Stelle. Da gibt es keinen Aufschub, das ist so gut wie ein Befehl. Hoffentlich wird es nicht allzu lange dauern . . .

Der erste Eindruck, den Béla beim Betreten des Krankenzimmers empfing, war verhältnismäßig günstig. Exzellenz schien in passabler Verfassung, fieberfrei und sichtlich geselligkeitsbedürftig.

„Was sagst du zu diesem Malheur?" begann er in seiner zwanglosen Art auf Béla einzureden. „Meiner Seel' — ich muß auch gleich von allem haben. Kaum kommt eine Krankheit in Mode, hat sie mich auch schon erwischt. Ausschaun tue ich wohl wie das liebe Elend. Man sollt' es nicht glauben, wie so ein bisserl Temperatur unserer Gottähnlichkeit gleich Eintrag tut. Also komm, setz' dich her und erzähl' ein paar Neuigkeiten. Was geht vor in der Welt draußen? Steht Budapest noch?"

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Eugen Bodart Nachfolger Elmendorffs. Der Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, Friedrich Brandenburg, hat den Intendanten des Thüringischen Landestheaters Altenburg, Eugen Bodart, zum musikalischen Oberleiter des Deutschen Nationaltheaters in Mannheim berufen. Bodart tritt als Nachfolger des nach Dresden verpflichteten Karl Elmendorff sein neues Amt voraussichtlich am 1. Januar 1943 an.

Die Goethemedaille für Professor Dr. Paul Schmidt. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Paul Schmidt in Halle (Saale) aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner verdienstvollen Forschertätigkeit auf dem Gebiete der Hygiene, insbesondere der Gewerbehygiene, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Süddeutsche Volksbühne gastiert in Lippe.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bietet während der nächsten Tage in Hiddesen, Barntrup, Oerlinghausen und Brake das Lustspiel „Herztönig übern grünen Weg" von Albert Martens. Es handelt sich um ein dreiaktiges, oberbayerisches Volksstück. Aus Kartenlegen, Zahnweh, Autounfall, Naturheilkunde und Liebe ist eine echte Handlung entstanden, die in Verbindung mit echter, bodenständiger und urwüchsig gesunder Darstellung den Besucher in frohe Stimmung versetzt.

Die „Süddeutsche Volksbühne" gastiert am Donnerstag, dem 26. November, in Hiddesen, am Sonnabend, dem 28. November, in Barntrup, am Sonntag, dem 29. November, in Oerlinghausen, und am Montag, dem 30. November, in Brake. Eintrittskarten sind bei den Ortswarten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu haben.

Alterkamp bei Mosebeck. Goldene Hochzeit. Heute feiern der Bauer Heinrich Bunte und seine Frau Sophie, geb. Bentmann das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare, 78 und 76 Jahre alt, sind noch recht rüstig und arbeiten täglich fleißig in der Landwirtschaft, um ihren Teil zur Sicherung der Volksernährung beizutragen. Wir gratulieren und wünschen fernerhin Gesundheit und noch recht viele gemeinsame Lebensjahre.

Barntrup-Lotzbruch. Gemeinschaftsabend. NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk führen heute um 20 Uhr in der Schule einen Gemeinschaftsabend durch. Die NS.-Jugendgruppe nimmt geschlossen teil.

Holzhausen bei Sylbach. Hohes Alter. Heute vollendet Frau Witwe Karoline Schemmel, geb. Schormann, ihr 87. Lebensjahr. Oma Schemmel ist die zweitälteste Bewohnerin unserer Gemeinde. Sie ist noch verhältnismäßig rüstig und verrichtet noch manche Hausarbeiten. Wir gratulieren zum Geburtstag und wünschen noch einen recht sonnigen Lebensabend. (33)

Holzhausen bei Sylbach. Goldene Hochzeit. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit beging das Ehepaar Fritz Sander und Friederike, geb. Brummermann, im Alter von 77 bzw. 74 Jahren in geistiger und körperlicher Frische. Beide Jubilare gehen noch täglich ihrer gewohnten Arbeit nach, und nehmen regen Anteil an den heutigen Geschehnissen. Sechs Kinder gingen aus der Ehe hervor, von denen noch fünf leben. Die beiden Söhne stehen fast vom Anfang des Krieges unter den Waffen. Arbeitsreiche Jahre liegen hinter dem Jubelpaare. Wir gratulieren herzlich und wünschen den beiden Alten noch einen recht langen und frohen Lebensabend.

Brake. Jugendfußball. Am vergangenen Sonntag standen sich die beiden 1. Jugendmannschaften des SuS. Brake und der Spielvereinigung Hörstmar gegenüber. Nach hartem Kampf siegte die Braker Elf mit 1:0 Toren.

Hohenhausen. Nähstunden der Frauen. Ab heute ist an jedem Mittwochnachmittag 14 Uhr Nähen der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk in der Berufsschule. Es wird erwartet, daß alle Frauen und Mädchen, auch die nichtorganisierten, recht zahlreich erscheinen, um zu helfen.

Schieder. Gemeinschaftsnachmittag. Heute nachmittag, 4 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Deutschen Haus für NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Deutsches Rotes Kreuz. Vortrag über den Schicksalskampf im Osten und Rezepte der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft. Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Onax, der Bruchpilot". Mittwoch: Lieme; Donnerstag: Retzen.

„Der laufende Berg". Mittwoch: Pivitsheide; Donnerstag: Helpup.

Das tapfere Schneiderlein" (nachmittags) und **„Ich klage an"** (abends). Mittwoch: Nalhof; Donnerstag: Linderhofe.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Minden. 79jähriger tödlich verunglückt. Der 79 Jahre alte Landwirt Damke hatte Futterrüben geholt und wollte auf dem Hofe die Pferde ausspannen. Dabei scheuten diese und rissen aus. D. hängte sich an das eine Pferd, um es zu bändigen, wurde mitgeschleift und gegen einen dicken Baum geworfen. Er erlitt Verletzungen, die fast auf der Stelle zum Tode führten.

Neheim-Hüsten. Keine Milde für Feldpostdiebe. Als ungetreue Posthelferin erwies sich die 48jährige Frau Helene Haberland aus Neheim-Hüsten. Seit Anfang 1940 war sie beim Postamt Neheim-Hüsten beschäftigt und wurde von ihren Vorgesetzten für unbedingt ehrlich gehalten. Vor einiger Zeit wurde sie durch den Ueberwachungsdienst der Reichspost trotzdem als Feldpostdiebin entlarvt. Sie hatte sich jetzt vor dem Sondergericht Hagen zu verantworten. Sie gab zu, sich während der Zustellgänge Feldpostbriefe und -päckchen angeeignet zu haben, die von Soldaten an ihre Angehörigen geschickt wurden oder als unbestellbar zurückkamen. Im ganzen handelt es sich um mindestens 12 Feldpostsendungen. Zwei weitere, angeblich beschädigte Sendungen, beraubte die Angeklagte teilweise ihres Inhaltes. Das Sondergericht verurteilte sie als Volksschädling zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Wer sich an der Feldpost vergreift, wird unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen und hat schwerste Strafen zu gewärtigen.

Cronau. Eine Kuh bekam Reiselust. Einer wertvollen Kuh war es zu einsam auf ihrer Weide geworden. Sie machte sich selbständig und trottete in ihrer Reiselust auf den Bahnkörper der Bentheimer Eisenbahn, wo sie in der Dunkelheit von dem Spätzug überfahren und getötet wurde.

Aus der Bewegung

HJ., Gefolgschaft 17/55, Bad Meinberg. Donnerstag, 26. November, antreten um 20 Uhr an der Schule. Fertiges Spielzeug mitbringen.

HJ., Veranstaltungsring Detmold. Montag, 30. Nov., zweite HJ.-Veranstaltung. Zur Aufführung gelangt „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann. Kartenverkauf am Freitag, von 15 bis 17 Uhr in der Banndienststelle.

Fanfarenzug Lemgo. Heute, 15 Uhr, am Heim antreten. Werkzeug zum Basteln mitbringen.

Hitler-Jugend, Ges. 41/55. Beide Scharen treten heute, um 20 Uhr, am HJ.-Heim mit Bastelwerkzeug zur Herstellung von Spielzeug zum Gefolgschaftsdienst an.

Nachrichten-Ges. 2/55, Lemgo. Antreten heute, um 19.45 Uhr, am Heim in der Bavenstraße.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Detmold. Die Mädel der Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik (Frl. Offner) und Geräteturnen" sind am Donnerstag, 26. November, um 19.30 Uhr, im Bann. Wir machen dort Werkarbeit.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Detmold-Süd. Heute, 20 Uhr, Singen bei Frau Lüders, Brahmsstraße. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Treffpunkt: 19.55 Uhr bei Café Pfingsten (Wall).

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Brake. Mittwoch, um 20 Uhr, Arbeitsbesprechung aller Zell-, Abteilungs- und Blockwalterinnen im Heim.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Herzen-Ordke. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, in der Schule Gemeinschaftsabend. Die Jugendgruppe nimmt teil.

Unsere Kurzgeschichte

Eine Pfeife Tabak / Von Heinrich Adolf Kewald

Vielfarbenes buntes Herbstlaub hat der rauhe, borstige Wind im Rinnstein zusammengefegt. Dort liegt es nun, der letzte Schmuck des Jahres, malerisch drapiert, zwischen anderen unschönen und nutzlosen Dingen, die wenig ordnungsliebende Zeitgenossen achtlos beiseite geworfen haben. Ein nicht allzubreiter Gehsteig führt längs der dunklen Einfassung hin. Auf diesem Gehsteig entlang trottet, die Tasche mit dem leeren Kaffeekrug in der Hand, der Grunzner Albrecht. Er hat den Kragen hochgeschlagen. Ihn fröstelt. Es ist noch früh am Morgen. Im rechten Mundwinkel trauert die kurze Stummelpfeife. Sie ist kalt. Der Tabak für diese Woche ist verbraucht, das macht seine Stimmung nicht besser, obwohl es ein wunderschöner Herbsttag zu werden verspricht. Außerdem ist er rechtschaffen müde. Der Nachtdienst vor den qualmenden Retorten des Gaswerks ist anstrengend.

Die Mütze ein wenig schief aufs linke Ohr gedrückt, so döst er den Weg entlang. „Das schöne Laub!" muß er denken. „Wenn das Tabak wär, dann wär mir geholfen!"

Heimlich hatte er es einmal versucht, die Kameraden hielten sich darob die Nase zu, obwohl ihr Riechorgan schon allerlei gewöhnt ist. Er hatte Mischungen zusammengestellt, kunstvoll mit viel Erfindungsgeist — es stank nur noch übler.

Mißmutig wandert sein Auge den Rinnstein entlang. „Zu schade!" entfährt es ihm. Plötzlich aber stockt sein Fuß. Etwas rotes lugt aus dem dichten, goldbraunen Streifen hervor. Mit dem Schuh schiebt er das Laub beiseite. Ein Schuh ist es, ein kleiner, roter Mädchenschuh. Wie er ihn nun aufheben will, blinkt daneben etwas anderes auf. Es ist der Bügel einer altmodischen, abgegriffenen Geldbörse, so wie sie die Großväter und Großmütter noch im Gebrauch haben.

„Alle Wetter!" Die Straße ist weit und breit menschenleer. Grunzner hebt beides auf und untersucht seinen Fund. De Börse ist gefüllt. Ein Fünfmarkschein, ein paar Groschen und ein paar Pfennige sind darin, — und — gleich zwei Raucherkarten, eine für den Mann und eine für die Frau! Das Geld, nun ja, das verlockt ihn nicht, denn er ist immer ein ehrlicher Mensch gewesen — aber Tabak! Grunzner ist nicht frei von der Versuchung. Tabak für ein halbes Jahr, — aber auch, so rührt sich sein Gewissen, und damit ist die Versuchung auch schon überwunden, ein halbes Jahr ohne Tabak für den Berliner! Was das bedeutet, wagt Grunzner gar nicht auszudenken. Außerdem lassen Börse und Anschrift erkennen, daß der Verlierer kein Bankdirektor oder Kommerzienrat sein kann.

„Da hätte er doch besser auf die Karten aufpassen sollen!" redet sich Grunzner noch in einen kleinen Groll gegen den Berliner hinein, der ihn in Versuchung geführt hat, aber er geht schon, obwohl er rechtschaffen müde ist, eilig den Weg wieder zurück, biegt in die bescheidene Gasse ein und steht dann, schweratmend, vor der Tür des Verlierers.

Auf sein Klingeln öffnet ein altes Mütterchen. Albrecht zeigt ihr den Schuh. Das vergrämte Gesicht der Frau hellt sich auf, wird aber gleich darauf wieder zum Fragezeichen. „Woher wissen Sie denn — —?"

Nun bringt Grunzner schmunzelnd die Börse zum Vorschein. „Vater, komm schnell mal 'raus!" ruft sie aufgeregt in die Wohnung hinein. Bekümmerten Gesichts erscheint ein alter Mann mit einem schlohweißen Bart.

„Schau, hier ist deine Börse. Und hier ist Marieles Schuh. Ja, es gibt noch ehrliche Leute!"

Grunzner hat es plötzlich eilig, heimzukommen. Die beiden alten Leutchen lassen ihn so nicht fort. Er muß eintreten.

„Sehen Sie, da ist nämlich Marieles Vater ganz plötzlich von der Front heimgekommen. Mitten auf der Straße haben die Kinder ihren Vater getroffen. Die Begrüßung mag wohl ein wenig stürmisch ausgefallen sein. Dabei hat nun das Kind den Schuh und der Bub die Börse verloren. Wir beiden Alten hatten das Nachsehen. Jetzt aber ist nun alles wieder gut. Haben Sie tausendmal Dank. Wissen Sie, wir alten Leute stellen ja nicht mehr viel Ansprüche ans Leben. Aber Monate auszukommen, ohne eine einzige Pfeife Tabak, nein, das wäre doch arg. Kommen Sie, stopfen Sie mal eine von mir."

Mit sich und der Welt zufrieden, stapft der Grunzner dann heim. Mit lachendem Gesicht. Mit blanken Augen. Und mit einer Pfeife voll Tabak, die qualmt wie ein Fabrikschlot.

Kreuz und quer

Gefängnis für Mißbrauch des roten Winkels. Ein bemerkenswertes Urteil wegen mißbräuchlicher Benutzung von Kraftwagen, die für den Berufs- und Geschäftsverkehr zugelassen und daher mit dem roten Winkel versehen sind, fällte das Landgericht Görlitz. Der Oberingenieur und Leiter der Montageabteilung einer Firma lud im Anschluß an eine Geschäftsfahrt zwei junge Mädchen ein und unternahm mit diesen in einem rotbewinkelten Kraftwagen eine Vergnügungsfahrt in Richtung Zittau. Unterwegs ging ihm das Benzin aus. Da die Zuteilung von Benzin nur zur Ausführung notwendiger Geschäfts- oder Berufsfahrten erfolgt, wurde der Ingenieur wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Strafverschärfend bewertete hierbei das Gericht die Tatsache, daß die Vergnügungsfahrt in das dritte Kriegsjahr fiel.

Zweimal Zwillinge. In Littfeld im Kreis Siegerland hat die Familie Heinrich Roth zweimal Zwillinge. Alle vier Söhne stehen als Soldat an der Ostfront. Ein seltener Zufall fügte es, daß sie dieser Tage alle vier gleichzeitig in Urlaub kamen.



Abzeichen für den Offiziernachwuchs

Zur Kenntlichmachung des aktiven und Kriegsoffiziernachwuchses wird nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres für die Dauer des Krieges ein besonderes Abzeichen eingeführt. Es besteht aus zwei nebeneinanderliegenden aneinandergenähten Schlaufen aus Unteroffizierborte am unteren Ende der Schulterklappe. Das Abzeichen wird bis zur Beförderung zum Leutnant getragen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Karin, Horst und Ruth haben ein Schwesterchen bekommen, es soll Ilka heißen. Dies zeigen an Otto Nordmann, Mimi Nordmann. — Bad Salzuflen (Adolf-Hitler-Straße 50), 21. November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Kahlenberg, Otto Meinshausen.** — Hagen b. Lage (Lippe) / Garstedt über Winsen (Luhe), im November 1942.

Wir haben uns verlobt: **Anneliese Oehlerking, Heinrich Müller.** — Schieder u. Hannover (Friesenstraße 55), im November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Steffens, Margarete Steffens,** geb. Rohland. — Bad Salzuflen (Ritterstraße 8) / Herford (Diebrocker Straße 34), den 25. November 1942.

Wir danken herzlich für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. **Rudolf Brenker und Frau Erika,** geb. Hunyady. — Detmold, im November 1942.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und die Glückwünsche danken wir herzlich. **Hans Wering und Frau Marta,** geb. Batzer. — Beckum / Lüerdissen, im November 1942.

Wir danken herzlichst für die Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung. **Wilhelm Gnade und Frau Hedwig,** geb. Diekmeier. — Rischenau / Biesterfeld, im November 1942.

Wir danken herzlichst für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Kriegstrauung. **Henry Kuhl und Frau Anneliese,** geb. Kuhlemann. Petershagen b. Berlin / Leopoldstal.

Wir danken herzlich für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten und die Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit. **Heinrich Drewes und Frau,** geb. Schäfer. — Voßheide, im November 1942.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und die Glückwünsche danken wir herzlichst. **August Weking und Frau.** — Lemgo, im November 1942.

Es ist mir unmöglich, allen persönlich zu danken für die Beweise inniger Anteilnahme an dem tiefen Leid, das mich und meine Kinder durch den Heldentod meines lieben Mannes betroffen hat. Ich spreche deshalb auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus. **Frau Geller nebst Kindern und Angehörigen.** — Detmold, im November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentode meines lieben Mannes, des Obergefreiten Kurt Flake, sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank. **Frau Käthe Flake,** geb. Schmidt. — Detmold, im November 1942.

Allen denen, die uns in unserem schweren Leid beim Heldentode meines innigstgeliebten Mannes und guten Vaters ihre Teilnahme in Wort und Schrift entgegengebracht haben, sage ich, auch im Namen aller Angehörigen, tiefempfundenen Dank. **Lisa Drexhage,** geb. Prante, **und Sohn Erwin.** — Pivitsheide V. L., im November 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns durch Wort und Schrift beim Heldentode meines geliebten Mannes und Vaters, meines lieben Sohnes und Bruders zuteil wurden, danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Liesechen Meyer,** geb. Edler, **u. Söhnchen Klaus / Witwe Minna Richtermeier.** — Lemgo, November 1942.

Heute abend entschlief plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Katharina Kükenhöner

geb. Römer, Trägerin des Mutterehrenkreuzes in Silber, im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Luise Kükenhöner / Minna Stahlhuth,** geb. Kükenhöner / **Wilhelm Stahlhuth / Willy Stahlhuth.**

Hiddesen, den 21. November 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. November 1942, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Hiddesen, In den Eichen 302, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes Horst zuteil wurden, sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. **Familie Albrecht Reibke.** — „Schwaghof", Bad Salzuflen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme zu dem schweren Verlust meines geliebten Mannes, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, der in Feindesland ruht, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frieda Fischer,** geb. Mense, **und alle Anverwandten.** — Lemgo, im November 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben einzigen Sohnes Werner sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Witwe Henriette Hellemeier.** — Blomberg, November 1942.

Geschäftliches

Zurück! C. Vogel, Heilpraktiker, **Bad Salzuflen,** Herforder Str. 12, Ruf 2512.

Vom 27. 11. bis 16. 12. wird **keine** Wäsche angenommen. **Frau Holste,** Wäscherei u. Heißmangel, **Lemgo.**

Saatkartoffeln Voran eingetroffen. Abzuholen von meinem Lager, möglichst in den Mittagsstunden. **Saat-Ruthe, Lage,** Tel. 306.

KNORR-Suppen strecken! Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3—4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen!

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Gebrauchte Personenwagen, 2000 ccm aufwärts, wenig gefahren, sucht gegen sofortige Kasse nach Taxat **„Ahag",** Automobil-Handels-Gesellschaft, **P. Jacobj u. H. vom Lehn, Bremen,** Walsroder Straße 9/15. Ruf 840 91.

Anhänger für Personenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 558 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Lokomobile oder bewegl. **Dampfkessel** wird von Fabrikbetrieb zu mieten od. zu kaufen gesucht. Ausführliche Eilangebote mit Angabe der Größe und Leistung erbeten unter Nr. 555 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

STELLENMARKT

Farbenfachmann gesucht. Farbenspezialgeschäft **Niederfriedrich, Detmold,** Lange Straße 62—64.

Seifenfabrik sucht Vertreter. In Lebensmittel- u. Kurzwaren**großhandel** alt eingeführte **Vertreter** für das Lipperland gesucht. Bewerbungen unter Referenzangabe erster Großhandelsfirmen u. Angabe der besuchten Plätze sowie vertretenen Firmen erbeten an **Osnabrücker Seifenfabrik Frömbling, Osnabrück.**

Suche Lehrling (Kost, Logis) sof. oder später für meine Baum- und Rosenschulen, Beerenobstplantag., Landschaftsgärtnerei. Gründliche und vielseitige Ausbildung durch Gartenmeister **H. Prellinger,** vorm. Winterholler, **Detmold,** Meiersfeld 95.

Suchen für Schötmar ungelernte männliche od. weibliche Arbeitskraft für leichte Arbeiten in Dauerstellung. Zu melden bei **Wiedemann, K.-G., Schötmar,** Heldmannstraße 30, Telephon Salzuflen 2331.

Polsterer, auch Invalide, gesucht. Kost und Wohnung kann gestellt werden. Angebote an **Möbelhandlung Friedrich, Kassel,** Holländische Straße 59, Ruf 22823.

Frauen oder Mädchen, evtl. für halbe Tage, für leichte Arbeit sofort ges. **Valetta-Werk,** Zuckerwarenfabrik, **Bad Salzuflen.**

Als Stütze sucht junges Mädchen, 2 Jahre in landw. Haushalt tätig, Stelle auf größerem Hof. Angeb. unter 650 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Wegen Verheiratung meiner langjähr. **Hausgehilfin** suche zum 1. 1. 43 oder später Ersatz evtl. Dreiviertel- oder Halbtagshilfe. **Reuter, Detmold,** Meiersfelder Straße 11.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, zum 1. April 1943 **Pflichtjahrstelle. Schmitz, Barntrup,** Hindenburgstraße 31.

Zwei Frauen oder Mädchen zum Putzen gesucht. **C. Pecher, A.-G.,** Keksfabrik, **Detmold.**

Suche zum 1. 4. 43 oder früher jüngere **Hausgehilfin. Frau M. Brockhausen, Lemgo,** Kramerstraße 2.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Heimarbeiterin, welche in der Damenschneiderei bewandert ist. Angebote unter Nr. 5583 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche für sofort oder später eine ordentliche Hausgehilfin, nicht unt. 18 Jahren. Bäckerei Heitländer, Lage, Schötmarsche Straße 18.

Hausgehilfin oder Stütze von älterem Ehepaar zum 15. 12. oder 1. 1. gesucht. Angebote unt. Nr. 5512 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche zum 1. Januar ein junges Mädchen als Stütze. E. Bicker, Neuenturm bei Lemgo, Telephon Lemgo 877.

Halbtagshilfe gesucht. Fräulein Krügermeyer, Detmold, Hermannstraße 11.

Lehrling zum 1. April 1943 oder früher sucht Bäckerei / Konditorei K. Ehlebracht, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 7.

Stellengesuche

Gebildetes Fräulein gesetzten Alters, beste Empfehlungen, arbeitsam, zuverlässig, sucht Vertrauensstellung im Haus oder Büro. Bar bisher langj. in selbst. leitender Stelle. Angebote unter Nr. 5506 an die Lippische Staatszeitung.

Suche Stelle als Hausmeister, Kassierer oder Bote. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 5527 an die Lipp. Staatszeitg.

Zu kaufen gesucht

In Lage oder Umgebung wird bebautes oder unbebautes Grundstück von 2000 bis 6000 qm Größe gesucht. Angebote unter Nr. 571 Lippische Staatszeitung, Lage.

Furnierpresse, 2,20 bis 2,40 Meter lang, dringend zu kaufen gesucht. Angebote an Tischlermeister Fritz Koch, Bielefeld, Ravensberger Straße 28. Telephon 60.

Chaiselongue, gut erhalten. Angebote unter Nr. 5497 an die Lipp. Staatszeitung.

Korbkinderwagen, gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Frau Lüders, Schieder Nr. 45.

Mantel und sonstige Kleidung für 4jährigen Jungen gesucht. Angeb. u. Nr. 5518 an d. Lipp. Staatsztg.

Akkordeon, 32 Bässe oder mehr, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 5540 an die Lippische Staatszeitg.

Radio, Batteriegerät oder Detektorempfänger, gesucht. Angeb. unt. Nr. 5472 an die Lipp. Staatsztg.

Tausch

Fuchsstute, 4½ Jahre, 12 Ztr. schwer, zuverläss. (geht einspännig), gegen ein 1½jähriges od. Absatzfohlen abzugeben. Schriftl. Angebote unter Nr. 5492 an die Lipp. Staatsztg.

Suche elektrische Laubsäge zu kaufen, evtl. gegen eine Eisenbahn zu tausch. Wilh. Riechers, Lemgo, Leopoldstr. 23.

Verloren

Brille verloren mit Blechfutteral. Detmold, Werrestraße 16, oben.

Verschiedene

Damenschirm stehengeblieben. Modesal. Schmuck, Lemgo.

Entlaufen junger schwarzer Dackel, ohne Halsband. Wer über d. Verbleib Auskunft geben kann, bitte Nachricht an Fritz Covel, Remmighausen, Telephon Detmold 2856.

Wer nimmt Küche von Detmold nach Recklinghausen mit? Angeb. an Schulze, Detmold, Hornsche Str. 25.

Heirat

Junge Dame (20 Jahre) sucht die Bekanntsch. eines gebildeten Herrn (bis 35 Jahre) zwecks spät. Heirat. Zuschriften bitte mit Bild; selbig. wird sof. zurückgesandt. Postlagernd Schötmar 3822.

Bekanntmachung

Bekanntmachung. In teilweiser Abänderung der bisher ergangenen Bestimmungen über den Bezug von Petroleum sind die Petroleum-Bezugsausweise im **Monat Dezember 1942** mit nachstehend aufgeführten Höchstmengen zu beliefern: B 1 = 2 Liter, B 2 = 3 Liter, B 3, K und H unverändert. Die Inhaber der Petroleum-Bezugsausweise B 1 und B 2 erhalten demnach für den Monat Dezember 1942 je 1 Liter mehr zugeteilt. **Im 1. Vierteljahr 1943** sind die Petroleum-Bezugsausweise mit den nachstehend genannten Höchstmengen zu beliefern: B 1 = 2 Liter monatl. im Januar und Februar 1943, 1 Liter monatl. im März 1943. B 2 = 3 Liter monatl. im Januar und Februar 1943, 2 Liter monatl. im März 1943, B 3 = 4 Liter monatl., K = 6 Liter monatl., H = 10 Liter monatl. — Detmold / Brake, den 25. November 1942. **Die Landräte der Kreise Detmold u. Brake, Wirtschaftsämter.**

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Heute, Mittwoch, 19 Uhr: **„Schön ist die Welt",** Operette von Franz Lehár. — Freitag, 27. November, 15.30 Uhr, nochmals Märchenvorstellung zu kleinen Preisen (0,30 bis 0,80): **„Sneewittchen".** — Freitag, 27. November, 19 Uhr, 8. Aufführung in der Dauermiete u. freier Verkauf (2. u. 3. Rang): **„Schwiegermütter",** Lustspiel von Ika Thimm. Vorverkauf für die Freitagvorstellungen ab morgen, Donnerstag, 11 Uhr.

Landestheater Detmold. Montag, den 30. November, 19 Uhr: **Wehrmachtkonzert** für das Winterhilfswerk vom Standortmusikkorps unter Leitung eines Stabsmusikmeisters. Vorverkauf der Eintrittskarten von Donnerstag, ab 10.30 Uhr, im Landestheater, Kasse 2, links.

Schauburg Blomberg. Mittwoch und Donnerstag, 19.45 Uhr, Hans Moser, Ida Wüst, Lucie Englisch: **„Kleines Bezirksgericht".** Ein prasselndes Feuerwerk lustiger Einfälle, ein aus dem Herzen kommender Humor. **Wochenschau.** — Für Jugendliche zugelassen.

Achtung, merken! Hausfrauen u. Töchter! Nicht versäumen! Nur noch drei Tage! Zuschneideschau. Pivitsheide V. H., Mittwoch, 25. 11., Gasthof Berkenhoff, 16 u. 20 Uhr. **Kohlstädt,** Donnerstag, 26. 11., Gasthaus Schiffmann, 16 u. 20. Uhr. **Schlangen,** Freitag, 27. 11., Hotel Koch, 16 u. 20 Uhr. Eine Stunde Vorführung bringt Lebensvorteile! Unkostenbeitrag 25 Pf. Brille nicht vergessen!

VERSCHIEDENES

Ochse aus der Weide Kronshage (Horn) **entlaufen. Diekmann, Detmold,** Pinneichenstr. 20, Tel. 2557.

Drei gut erhaltene flache **Bottiche,** 300 Liter fassend, zu verkaufen (je 15 RM.). **Fruchtwerk, Detmold,** Tel. 3196.

Suche in Detmold **4—5-Zimmer-Wohnung** oder kl. Haus m. Garten, evtl. Tausch mit Bremen. Angeb. unter **S 3617 an Herm. Wülker,** Anz.-Mittler, **Bremen.**

Suche Einfamilienhaus, möglichst mit Garten, in Bielefeld oder in der näheren Umgebung gegen sofort. Auszahlung. Auf Wunsch kann 6-Zimmer-Wohng. in Bielefeld gestellt werden. Zuschriften unter Nr. 2011 an **Werbedienst Heinrich Gieske, Bielefeld.**

Wer bringt von Detmold nach Kassel Möbel mit? Dringende Angebote an **Möbelhandlung Friedrich, Kassel,** Holländische Str. 59, Ruf 22823.







Luftschutz ist Selbstschutz